

# Münzmeister Hans Gutenson von St. Gallen und seine Söhne

Autor(en): **Hahn, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Revue suisse de numismatique = Schweizerische numismatische Rundschau**

Band (Jahr): **19 (1914)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172765>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Münzmeister Hans Gutenson von St. Gallen und seine Söhne.

---

*VORBEMERKUNG.* — Die im Texte mit grössern Ziffern (2) angebrachten Hinweise beziehen sich auf die am Schlusse des Artikels befindlichen Zitate und Auszüge, während die kleinern Ziffern (2) auf die Anmerkungen am Fusse der gleichen Seite verweisen.

---

In der Litteratur der schweizerischen Münzkunde ist Hans Gutenson kein Unbekannter (1). Aber die Angaben der Autoren sind kurz genug und enthalten nicht nur manche Verwechslungen zwischen den verschiedenen Personen, sondern auch zahlreiche Unrichtigkeiten. Beinahe alle diese Mitteilungen lassen sich auf diejenigen des verdienten alten Haller zurückführen. Die Archive in St. Gallen und Zürich, wo die hauptsächlichsten Vertreter des Namens Gutenson gearbeitet hatten, boten nun glücklicher Weise Ausbeute genug, um die Kenntnis der Lebensumstände der Gutenson wesentlich zu vermehren und zu berichtigen. Für die öfters in Anspruch genommene Mithilfe bei der Durchforschung der genannten beiden Archive ist der Verfasser besonders dem verstorbenen Herrn Labhart-Labhart, in Zürich, und Herrn Stadtarchivar Dr. Tr. Schiess, in St. Gallen, zu lebhaftem Danke verpflichtet.

### Hans Gutenson, der Vater,

war von Tettwang, einem württembergischen Städtchen der Bodenseegegend, gebürtig (2), wo das Geschlecht noch heute vorkommt. Leider gestatten die noch vorhandenen Pfarrbücher, da sie nicht über das 17. Jahrhundert zurückreichen, nicht mehr, das Geburtsjahr Gutensons festzusetzen (3). In St. Gallen, wo er sich bereits im Jahre 1537 mit einer Katharina Merz vermählt hatte, erhielt er am 11. Dezember 1538 die Niederlassungsbewilligung, vorläufig für ein Jahr (4). Sein Beruf wird zunächst nicht genannt, doch müssen wir aus seiner spätern Beschäftigung annehmen, dass er sich in der Metallurgie ausgebildet hatte, oder in Bergwerksachen erfahren sein musste; denn er wird in der Folge, seit 1547 in den Ratsprotokollen und so lange sein Aufenthalt in St. Gallen dauerte, immer als « Kretzwäscher » bezeichnet. Als solcher verarbeitete er die « Krätze », das ist mit Staub untermischter Abfall aus Gold- und Silberschmiedewerkstätten wieder zu verarbeitungswürdigem Metall und muss damit sein gutes Auskommen gefunden haben (5). Durch seine Heirat trat er in Verbindung mit angesehenen St. Galler Geschlechtern. Katharina war nämlich die Tochter des Joachim Merz, der 1532 mit einem Sohn in der Pulvermühle umkam. Der Goldschmied Jacob Merz (s. u.), offenbar auch ein naher Verwandter seiner Frau, wurde Unterbürgermeister und Christoph Zollikofer-Lenggghager wird einmal sein Schwäher genannt, offenbar unter Bezug auf die Mutter des letztern, die eine Anna Merz war (6).

Aus seiner Ehe giengen acht Kinder hervor, nämlich : David (I.), geb. 1538; Hans Joachim (II.), geb. 1539; Hans Heinrich (III.), geb. 1540, und Thomas (IV.), geb. 1543; dann Maria, Katharina, Anna und Barbara (7).

Seine persönlichen Verhältnisse hatten sich mittlerweile so befestigt, dass er am 17. Oktober 1542 zu der damals für Ausländer üblichen Taxe von 20  $\text{fl}$  4  $\text{β}$  3 zum Bürger aufgenommen wurde. Er wohnte damals « by Lindras » (8) und muss ein betriebsamer, umsichtiger Mann gewesen sein; denn seine Geschäfte gaben dem Rate der Stadt oft Gelegenheit, sich seiner anzunehmen<sup>1</sup>. Das geschah zuerst durch den Grossen Rat, am 7. Februar 1547, als ihm verboten wurde in Zukunft Münzen oder « Ghürnt » einzuschmelzen, da ihm nur seine freie Kunst mit dem Kretz erlaubt worden sei, in Uebereinstimmung mit seinem bei Bewerbung um das Bürgerrecht gemachten Versprechens.

Dieses Verbot galt gleichzeitig auch gegenüber Jacob Merz, halbe oder ganze Batzen zu seinem Handwerk einzuschmelzen und die städtische Münzwerkstätte hiefür zu benutzen (9). Am 10. August 1553 liess der Kleine Rat dem Gutenson sagen, dass er die städtischen Werkleute nicht mehr, wie bisher, in seinem Hause zum Trinken aufnehmen solle (10). Schon im folgenden Jahre wird er und seine Frau wegen Beherbergung von Wiedertäufern verwarnt (11).

Am 27. August 1550 erwarb Gutenson von Diepold Kupferschmied Säge, Schleife, Schmelzhütte und ein Haus bei der Mühle am Speisertor um 160  $\text{fl}$  3, wofür er am 23. Februar 1551 der Stadt St. Gallen einen Revers

<sup>1</sup> Wegen der Teilnahme an einer St. Galler Gesellschaft (v. Kaufleuten), deren Natur allerdings aus dem betr. Texte nicht ersichtlich ist, siehe Eidg. Abschiede, Bd. IV, 1<sup>o</sup> S. 1219 gg. 1555, 5. Juni. Stadt Konstanz antwortet an die eidg. Tagsatzung zu Baden auf ein Schreiben der letztern in einer Prozesssache zwischen einer Gesellschaft von St. Gallen, unter welcher von dreizehn Personen auch Hans Gutenson, genannt Kretzwescher, sich befindet, und ihrem Bürger Felix Grümel und dessen Bruder Jacob, Bürger zu Memmingen. Sie entschuldigt sich, dass sie eine von der Partei Grümel gegen ein zweites durch das Stadtgericht Konstanz zu Gunsten der St. Galler Gesellschaft an das Kammergericht ergangene Appellation nicht habe hindern können und begründet diese Antwort.

Die übrigen St. Galler Kaufleute sind: Heinrich Locher, Othmar Spichermann, Hans Ramsperg, Joseph Friedrich, Hans Rütner, Paulin Schlumpf, Peter Bruckner, Elisabeth von Fonbül, Hans Vittler, Konrad Meglin, David Weniger, Magnus Alther,

Wollte Gutenson bei dieser Beteiligung die Gelegenheit zum Ankauf von Silber benutzen?



ausstellte, da diese Gebäulichkeiten Erblehen der Stadt waren <sup>1</sup>. Am 27. Mai des gleichen Jahres erkannte der Rat noch ausdrücklich diese Güter als Erblehen an mit dem Beifügen, « die von Gutenson darauf erbaute « Stallung und Kohlgaden solle bleiben, künftig dürfe « aber nichts ohne Erlaubniss auf dem Gemeinwerk « gebaut werden » <sup>2</sup>. Ergänzt wurde dieses Besitztum am 1. April 1552 durch den Kauf eines alten Hauses und eines Stückes daranstossenden Baumgartens neben der Säge aus den Händen von Hans Falk. Der Betrieb von Säge und Schleife sollte aber der Obrigkeit einigemale Anlass bereiten, darüber Verfügungen zu treffen.

Gutenson hatte nämlich seinerseits die Säge einem Mitgliede der Schmiedezunft und die Schleife einem solchen der Müllerzunft weiter verliehen. Diese jedoch verboten einander durch ihre Zunft gegenseitig die Betätigung, sodass der Grosse Rat diesen Streitfall am 8. Februar 1555 entscheiden sollte. Der Spruch lautete, dass die Schleife der Schmiedezunft « dienen » solle, das Sägen dagegen sei ein freier Handel und « sägen möge wer wolle und welcher Zunft er sei ». Andere Klagen in den Jahren 1557 und 1559, da Gutenson schon nicht mehr in St. Gallen wohnte, betrafen einen Neubau einer zweiten Säge durch die Stadt neben die seinige und die Besorgung der Wasserleitung. Die Erledigung dieser Angelegenheiten wurde vom Rate dem Stadtbaumeister und « denen von büwen » (Baukollegium) übertragen. Die Akten lassen aber den Ausgang dieses Falles nicht erkennen.

Für Gutenson hatte es jedenfalls Schwierigkeiten, von auswärts die Säge richtig zu besorgen. Im Frühling 1566 sah sich der Kleine Rat schon wieder veranlasst, deren Angelegenheit dem Baukollegium und drei Zuge-

<sup>1</sup> Urkunden im Stadtarchiv St. Gallen. Tr. 6, Nr. 5, 5, 6. Es ist die spätere Stadtsäge.

<sup>2</sup> *Ibid.*, Tr. 6, Nr. 8.

ordneten zur Regelung zu übergeben; Ursache mag vielleicht die gleiche oder eine ähnliche gewesen sein, welche die Anwälte Gutensons im April 1567 veranlassen, vor dem Kleinen Rat vorzubringen, er hätte seit einiger Zeit die Säge und Schleife nicht mit einem zuverlässigen Mann so versehen lassen können, dass die Stadt und die Schmiedezunft zufrieden hätten sein können, habe auch keinen Bürger finden können, sondern erst jetzt einen geeigneten Ehrenmann von Lindau bekommen. Dies wird provisorisch gestattet und am 30. Mai darauf vom Grossen Rat dem Hans Halder von Bregenz<sup>1</sup> als Säger des Gutenson für ein Jahr lang die Bewilligung erteilt. Nach dem Tode Gutensons bietet seine Wittve dann die Säge, die ihr nur eine Last war, der Stadt St. Gallen zum Kaufe an. 1568, am 29. Juli, wird das Angebot dem Baukollegium zu Verhandlungen übergeben. Diese zogen sich vorläufig noch in die Länge, da die gegenseitigen Angebote noch nicht in Einklang zu bringen waren. Wenigstens erhielten die beauftragten Unterhändler, am 8. März 1569, Befehl « stillzesten und ruwig ze sin »<sup>2</sup>. Endlich, am 11. August 1572, konnte von der Wittve « Catharina Mertzin von Sonnenberg » zu Sonnenberg, des Edlen Johann Gutenson von « Sonnenberg sel. Wittib » Säge und Schleife samt aller Zubehör, zwei Häusern, etc., der Stadt um 1250 Gulden verkauft werden<sup>3</sup> (12 bis 20).

Aus dem Fehlen aller und jeder Notiz über an Gutenson aufgetragene Goldschmiedearbeiten, Stempelgravierungen und Probierung fremder Münzen, wie sie solche andere Bürger und sogar aus seinem Kreise, z. B. Jacob Merz, zu dieser Zeit hie und da von der

<sup>1</sup> Vor dem Wort Bregenz ist der Name Lindau im R. P. durchstrichen.

<sup>2</sup> Ueber die Versuche des Vaters Gutenson, die Säge nach dem Tode seines Sohnes Joachim schon vorher, 1565, an die Stadt zu verkaufen, vergleiche den Text unter Nr. 85.

<sup>3</sup> Stadtarchiv Tr. 6, Nr. 5, 7.

Stadt erhielten, wird man in der Annahme bestärkt, dass Gutenson sich während seines St. Galler Aufenthaltes ausschliesslich auf seine « freie Kunst des Krätzwaschens » beschränkte<sup>1</sup>. Dass er letzteres betrieb, beweisen einige Belege in den Ratsprotokollen. So erlangte er Anfangs des Jahres 1548 neuerdings die Erlaubnis zum Krätzwaschen mit ausdrücklichem Verbot des Schmelzens von Münzen. Das gewonnene Silber konnte er offenbar besser im Ausland als zu Hause verkaufen. So hat er 1554 eine Schuld in Etschland einzufordern und bittet nun den Rat um Unterstützung zur Einziehung derselben. Der Kleine Rat erkennt dann am 29. März, dass er nach Herkommen und Brauch sich entweder einer Fürschrift der Stadt an die eidgenössische Tagsatzung oder statt einer solchen des mündlichen Anbringens durch den Ratsboten an die Tagsatzung bedienen möge. Später, bei einem Anstande wegen des Verkaufes seines Metalls in Schwaben, wo man Verdacht hatte, dieses sei eingeschmolzenes Münzgut, erhielt er von der Stadt St. Gallen das gewünschte Zeugnis (Kundschaft) (21-23). Während nun in St. Gallen in dieser Zeit nicht gemünzt wurde und sich die Räte noch Anfangs der 1560er Jahre sehr zögernd zu einer neuen Münzausprägung entschlossen, hatte sich der Ruf Gutensons als Münztechniker in der Nachbarschaft ausgebreitet und zwar war es die Stadt Zürich, welche ihn als Münzmeister zu bekommen suchte.

In den Zürcherischen Landschaften beklagte man sich während den vergangenen Jahren über eine Ueberflutung mit fremden Münzen. Da erinnerte sich der Rat von Zürich, dass man in Anwendung des im Jahre 1550

<sup>1</sup> Aus Eintragungen in den Seckelamtsbüchern erwähnen wir z. B. folgende Auslagen : 1525, an Stoffel Krenk für Graben eines Stempels; 1535, an Meister Jacob Umgelter für zwei Stempel; 1554, an Jacob Merz für sechs Leinwandzeichenstempel; 1557, an Ernest Umgelter; 1561, an Jacob Taber für Stempel in die Mange, und 1568, an Taschler für drei Zeichen. 1565 erhielt ein nicht näher bezeichneter Sigelschneider von Augsburg eine kurze Aufenthaltsbewilligung.

erlassenen deutschen Reichstagsabschieds wegen der Neuordnung des Münzwesens und unter Hinweis auf das im Jahre darauf erlassenen Münzedict durch Ausübung des eigenen Münzrechtes diesen Klagen Einhalt tun könnte. Ueber diese in den Jahren 1555-1561 erfolgte Münzausprägung, siehe den Artikel in dieser Zeitschrift, Bd. XVIII, S. 314-333. Hier wollen wir daraus nur erwähnen, dass nach dem Ratsbeschluss vom 20. Oktober 1554 schon vier Tage darauf eine vorberatende Kommission eingesetzt wird, welche sich um einen Münzmeister umzusehen und das Pflichtenheft desselben vorzubereiten hatte. Dieser Kommission wurde in erster Linie Gutenson empfohlen, vielleicht durch den Goldschmied Jacob Stampfer.

Gutensons Bestallungsbrief wurde am 15. November des gleichen Jahres ausgefertigt und man hätte glauben sollen, dass der baldigen Inbetriebsetzung der Münze in Zürich nichts im Wege gestanden wäre. Der Rat der Stadt St. Gallen hatte jedoch Bedingungen zu stellen, weil Gutenson sein Bürgerrecht auch für die Dauer seines Anstellungsverhältnisses in Zürich beibehalten wollte. Ferner machte er Einwendungen, weil im Bestallungsbrief Gutenson ausdrücklich das Recht der Granalia gewährt worden war, d. h. alte, fremde oder ausser Kurs gesetzte Münzen einzuschmelzen, was ihrem eigenen Verbote direkt wiederlief. Dieses letztere Verbot war ja Gutenson schon früher in Erinnerung gerufen worden. Die Widerstände wusste jedoch Zürich zu beseitigen. Es schrieb zweimal nach St. Gallen, zuerst vor dem 14. Januar 1555, worauf St. Gallen zunächst die Sache an den ganzen Rat gelangen liess, dann dringender am 2. Februar. Zürich verständigt im letztern die Stadt St. Gallen, dass die Ausmünzung nicht um ihren Nutzen und Vorteil, also aus nackten fiskalischen Gründen, sondern allein deswegen geschehen solle, um das Land von den fremden, geringhaltigen und neuen

Münzen zu befreien, und dass man gute Währschaft halten wolle. Man habe vor andern ihren Mitbürger auserwählt; es seien vor allem Haller, Angster und Sechser, die allein zu ihrem täglichen Gebrauch dienlich sind, anzufertigen, dann auch Kreuzer, Behemsch (Groschen), halbe und ganze Taler, alles nach Reichsbeschluss. Da nach diesem letztern der Gebrauch der Granalia gestattet sei, könne durch das Zurückhalten der alten Münzen doch nicht geholfen werden. Nach eigenen Freiheiten hätte Zürich deshalb auch ihrem Münzmeister die Granalia erlaubt, befürchte aber, dass St. Gallen allein sein eigenes Verbot nicht aufrecht zu erhalten vermöge, sondern dann andere Ausländer ihren Nutzen dabei verfolgen können. Sollte St. Gallen auf seinem Verbot des Aufwechselns alter Münzen bestehen, so würde Zürich sich nur benachteiligt fühlen; und da die neu geprägten Kreuzer, Groschen und Taler nicht geringer als die entsprechenden Reichsmünzen ausgebracht werden sollen, hoffe es, dass jene auch in St. Gallen zum Verkehr zugelassen werden mögen. Um dieser Bitte noch vermehrten Nachdruck zu verleihen, schickte der Zürcher Rat sein Mitglied, Meister Georg Müller<sup>1</sup> noch persönlich vor den Grossen Rat zu St. Gallen (5. März). Dieser Abgesandte erinnerte unter andern die St. Galler daran, dass Zürich seiner Zeit auch ihren Mitbürger Felix Zikust<sup>2</sup> als Münzmeister den St. Gallern geliehen habe und dass diese gegenseitige Aushilfe mit Münzmeistern in der Eidgenossenschaft und an andern Orten gebräuchlich sei. Diese Schritte hatten den gewünschten Erfolg. Der St. Galler Rat gewährte Gutenson während seiner Tätigkeit in Zürich doch bei ihnen Bürger zu bleiben unter der Bedingung, dass er in St. Gallen seine bürgerliche Pflicht (d. h. mit Steuern)

<sup>1</sup> Goldschmied, Münzbeamter und späterer Bürgermeister. S. *Revue*, XVIII, 316.

<sup>2</sup> Felix Zikust war Münzmeister in St. Gallen zu Anfang des 16. Jahrhunderts, unter ihm wurden die Rollbatzen und schönen Dicken der Jahre 1500-1513 geprägt.



erfülle. In St. Gallen selbst zwar dürfe er nichts aufwecheln und schmelzen, dagegen sei ihm dies auswärts gestattet. Nach dem Bestallungsbrief war Gutenson verpflichtet worden, für den ihm von Zürich gewährten zinsfreien Vorschuss von 4000 (zunächst 2000) Gulden Sicherheit und Bürgschaft zu bieten. Er gelangte demnach schon am 11. Dezember 1554 vor seine heimatliche Behörde, und suchte, indem er über die ganze Angelegenheit berichtete, um die Bewilligung nach, das Erblehen, das er von der Stadt St. Gallen besass (eben die Säge und Schleife), als Pfand einsetzen zu dürfen. Die Erledigung dieser Bitte blieb damals aber noch pendent, wir wissen auch nicht, ob sie ihm gewährt wurde. Dagegen fand er jedenfalls in seiner Verwandtschaft Bürgen. Christoph Zollikofer wenigstens verschaffte ihm selbst einmal das zum Silberkauf nötige Geld aus Lyon, im Jahr 1555. Um diese Transaktion zu erleichtern, stellte Bürgermeister und Rat von Zürich dem Vermittler unterm 27. Juli einen Pass aus (24 bis 30).

Noch bevor gegen Mitte des Jahres 1561 der Anstellungsvertrag mit der Stadt Zürich ablief, der ein zweites Mal nicht mehr erneuert wurde, da das Bedürfnis hier nach eigenem Gelde jedenfalls genügend gedeckt war, — es wird ausdrücklich bemerkt, dass man sich über ihn der Münze wegen nicht zu beklagen habe — (31), sah sich Gutenson nach einem andern Ort der Tätigkeit um. Was war natürlicher, als dass er sich in erster Linie an seine Heimatgemeinde St. Gallen wendete. Seinem Begehren, der Rat möge Verordnete bestellen, um mit ihm deswegen zu unterhandeln, wird auch entsprochen; die Ausmünzung selbst aber war von dem Verhalten anderer Reichsstädte gegenüber etwelcher Münzverschlechterung und vom Preise des Silbers abhängig gemacht. Die Ausführung des Planes scheiterte jedoch aus verschiedenen Ursachen, die aus den vorhandenen Protokolleinträgen nicht vollständig ersehen werden können. Unter anderm

war es Gutenson selbst, trotz seines mehrmaligen Anerbietens, nicht möglich, nach Hause zu kommen (32 bis 35). Vielleicht lagen die « ehehaften Ursachen » seiner Verhinderung in dem im Jahre 1561 erfolgten Kauf des Schlosses Sonnenberg im Thurgau, das auf dem sogenannten Immenberg über dem Dorfe Stettfurt an der Murg liegt und zu welchem die niedere Gerichtsherrschaft der Dörfer Matzingen und Stettfurt gehörten (36). Mit diesem Besitze nahmen er und seine Söhne den Zunamen « von Sonnenberg » an und werden auch öfters in Akten so genannt.

Das Bürgerrecht behielt er vorläufig immer noch bei, liess durch Vertraute Säge, Schleife und das Einschmelzen von Edelmetallabgang in St. Gallen besorgen, ohne jedoch sich viel in letzterer Stadt aufzuhalten. Sogar als sein Sohn Hans Joachim 1562 Münzmeister in St. Gallen wurde<sup>1</sup>, war der Vater nur « Tröster » für richtige Besorgung des Amtes und Bürge neben zwei andern gegenüber der Stadt. Daneben hielt er sich gelegentlich in Zürich auf und wurde jedenfalls auch durch die Verwaltung des Schlosses Sonnenberg beschäftigt, wie dies aus einer Klage wegen vermeintlich verletztem Fischereirecht durch einen Fischer hervorgeht (37). Diese Lebensführung muss ihm offenbar nicht zugesagt haben. Dagegen bot sich ihm im Auslande eine günstige Gelegenheit, seine Tüchtigkeit als Münzmeister neuerdings zu beweisen. Im Jahre 1564 richtete nämlich der Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken in Meisenheim die Münze wieder ein und bestellte als Münzmeister unsern Hans Gutenson. Die Münzstempel liess er von seinem ihm gewogenen Zürcher Münzwardein, Jacob Stampfer, schneiden (38). Hier nun oder, nach G. L. Hartmann, in Sonnenberg, starb er im Jahre 1568. Seine Söhne, Thomas und David, leiteten vorläufig in Meisenheim die Münzstätte weiter.

<sup>1</sup> Siehe unten.



I. Sohn, **David**,

geboren 1538 in St. Gallen, half seinem Bruder Hans Joachim in der Münze zu Altdorf, und sucht mit Erasmus Schlumpf in St. Gallen am letztern Orte im Jahr 1561 um die Kursgewährung der in Uri geprägten Groschen nach (39). 1564 ist er Gehilfe seines Bruders Hans Joachim in St. Gallen. Nach des Vaters Tode, 1568, finden wir ihn gemeinsam mit seinem Bruder Thomas als Münzmeister des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken in Meisenheim (s. 38), jedoch offenbar nur kurze Zeit, denn schon ein Jahr darauf wird er, wie aus den Ratsprotokollen geschlossen werden muss, wegen eines Streites mit seiner Ehefrau Apollonia, Tochter des Apothekers Oschwald in St. Gallen, von Sonnenberg aus vor den Rat zitiert. 1572 ist er als Gerichtsherr auf Sonnenberg nachweisbar. Es scheint aber nicht, dass David damals dieser Zitation Folge geleistet hätte; denn der Rat warf ihm später vor, als er in anderer Angelegenheit für seinen Bruder Thomas um Beistand ersuchte, er hätte sich sowohl dem Landvogt, worunter kein anderer als derjenige im Thurgau verstanden werden kann, als ihr gegenüber ungehorsam gezeigt.

Auch Schwierigkeiten wegen dem ihm, wie auch den andern Gutenson vorbehaltenen, d. i. während der Dauer ihrer Landesabwesenheit reservierten Bürgerrecht müssen entstanden sein. Eben bei dem gemeldeten Anlass begründete der Rat die abschlägige Antwort mit dem Hinweis, dass ihm, David, das Bürgerrecht aufgekündet gewesen sei. Für die Stadt St. Gallen hatte es damals jedenfalls keinen Wert, Leute zu ihren Bürgern zu zählen, welche nicht ansässig waren, ihre Pflichten des Wachtdienstes versäumten, selten oder nachlässig die Steuern bezahlen und obendrein dem Rate hie und da Scherereien und Unmuss bereiteten. Wir verstehen desshalb, dass am 17. Januar 1581 denen

von Sonnenberg, also allen Gutenson, weil sie heuer, d. h. im vorhergehenden Jahr, nicht gesteuert, das Bürgerrecht aufgekündet und abgeschlagen wurde <sup>1</sup>.

Am 21. Juni 1572 (49) lässt er durch die eidgenössischen Boten und Räte in St. Gallen ersuchen, den Pannerherrn Lienhard Keller an den Herzog von Zweibrücken zu senden, um wegen seinem Bruder Thomas zu unterhandeln, der gefangen gesetzt und für 5000 Gulden gestraft worden, weil er nicht recht gemünzt haben solle. Thomas sei zwar nach Erlegung von 2500 Gulden aus dem Gefängnisse entlassen worden, aber nur unter dem Gelübde, sich nicht zu entfernen, bis die übrigen 2500 Gulden auch noch bezahlt seien <sup>2</sup>.

In einer Streitsache mit seiner Frau fand David Mitte des Jahres 1572 einen Vergleich in der Weise, dass seine Frau und sein Schwager an der Säge in St. Gallen wohnen und von letztern wöchentlich 1 Gulden Zins an den städtischen Spital ausrichten sollen, jedoch dürfen sie den Zins der Untermiete von der Säge ohne Genehmigung Davids nicht steigern, während letzterer für den Zins 50 Gulden verträsten, d. h. verbürgen soll. Dafür erhält die Frau, die also getrennt von ihrem Manne lebt, die Bewilligung der Niederlassung für ein Jahr. Wegen dieser Säge findet dann bald nachher im August der Kleine Rat einen Weg, die verschiedenen Interessen zwischen David, seiner Frau und dem Schwiegervater auszugleichen. Welcher Art diese Interessen waren, wohl wegen Vorschüsse oder Schulden, geht aus dem Protokoll nicht mit Klarheit hervor. Immerhin erhält der Schwiegervater, Matthias Oswald, der Apotheker, die seitens der Frau Davids versprochenen 72 Gulden. Die Säge selbst wird am 11. August 1572 an die Stadt verkauft <sup>3</sup> mit allen Rechten,

<sup>1</sup> Ratsprot. 1581, f° 8.

<sup>2</sup> Schreiben der Eidgenossen von der Jahrrechnung zu Baden, s. unten bei Thomas.

<sup>3</sup> Siehe auch oben bei Hans Gutenson. Seite 249.

Gerechtigkeiten und Zugehörden ledig und los um 1250 Gulden, wozu David von seiner Mutter und dem Landvogt (im Thurgau) deren Einwilligung beschaffen muss (40 bis 48).

Von David Gutenson ist nach dieser Erwähnung vom Jahr 1572 in den Akten keine Rede mehr, sodass die späteren Lebensschicksale uns unbekannt bleiben.

## II. Sohn, **Hans Joachim,**

geboren 1539 in St. Gallen.

Obschon er, gleich wie seine Brüder, nicht als Geselle seines Vaters während dessen Tätigkeit in Zürich nachweisbar ist, wird er doch wohl von diesem in die Geheimnisse der Münzherstellung eingeweiht worden sein.

Seine erste aktenmässige Erwähnung datiert vom 4. Januar 1560 (50), als er auf Ersuchen der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, deren Abgesandter Heinrich Arnold von Uri (51) persönlich das Anliegen in St. Gallen vorbringt, zum Münzmeister in Altdorf bestellt wird. Man wird mit der Annahme nicht fehlgehen, dass die zur Zufriedenheit von Zürich ausgeübte Tätigkeit des Vaters die Blicke der Behörde Uris auf den Sohn richtete. Aber auch in diesem Falle stellte die Stadt St. Gallen für ihre Bewilligung der Aufrechterhaltung des Bürgerrechtes die gleichen Bedingungen wie seiner Zeit gegenüber dem Vater. Seine Amtsführung bot aber leider in mehrfacher Hinsicht Ursache zu Klagen; wegen seines jugendlichen Alters von einundzwanzig Jahren war er wohl kaum dem verantwortungsvollen Amte schon voll gewachsen. Die Münzen, von denen die Behemsch oder Groschen in grosser Masse fabriziert wurden, fand man überall als zu geringhaltig und es half Hans Joachim und seiner Obrigkeit wenig,

wenn die Stadt Zürich, indem sie sich auf die Probe eines zweiten Altdorfer Münzwerkes stützte, und der Vater Hans Gutenson in Zürich sich für die Altdorfer Gepräge verwendeten. Die Behemsch wurden allenthalben verrufen (52 bis 55).

Daneben hatte sich Hans Joachim noch im Anfang seiner Urner Tätigkeit wegen privater Verleumdung zu verantworten. Es tauchte nämlich in St. Gallen die üble Nachrede auf, er hätte in Altdorf, neben seiner in St. Gallen zurückgebliebenen Frau<sup>1</sup>, noch eine zweite bei sich. Landammann und Rat von Uri erteilten Gutenson für die Stadt St. Gallen die erbetene Kundenschaft, dass dem nicht so sei (56).

Bis zur Mitte des Jahres 1563 (57-58) dauerte seine Tätigkeit in Altdorf. Nachdem eine von ihm begangene Zollhinterschlagung bei Durchfuhr von Münzgut durch Luzern schon Anlass zu Klagen gab, aber namentlich, weil eine von ihm zur Verläumdung der Luzerner Schillinge begangene Seigerung eines grössern Postens letztgenannter Münze einen Rechtsstreit wegen des *forum delicti* zwischen Uri und Luzern verursachte, sah sich Uri zu seiner Entlassung bewogen<sup>2</sup>.

Hans Joachim fand nichts besseres zu tun, als seine Dienste der Vaterstadt anzubieten (59). Hier hatte man schon seit dem Jahre 1561 darüber beratschlagt, ob die Münzwerkstätte wieder in Gang zu setzen sei. Jetzt schienen keine triftigen Gründe mehr dagegen zu sprechen. Am 27. August 1563 beschloss der Grosse Rat: « Dass man im Namen Gottes zu münzen wolle  
« anfangen und dass die Münze Hans Joachim Gutenson  
« auf Bürgschaft verliehen werden solle » (60). Zur Ord-

<sup>1</sup> Maria Ollion, des Appenzellers, auch Oltan geschrieben.

<sup>2</sup> Ueber die Ausmünzung in Uri und das Einzelne, vergleiche Th. v. Liebenau, unter dem angeführten Titel bei der Literaturangabe im *Bulletin de la Soc. suisse de num.*, VIII, p. 108; ferner F. Haas-Zumbühl. *Beiträge zu einer luzernerischen Münzgeschichte*, in *Revue suisse*, VII, p. 142, Nr. 154 u. 155.

nung und Vorbehandlung der Angelegenheit wurden sieben Ratsmitglieder bestellt. Einen Monat darauf sind die Vorbereitungen soweit gediehen, dass eine Wasserleitung mit einem Hahn in die Münze gelegt (61 und 67) und dem Gutenson aufgetragen wird : « Pfennige zu schlagen mit einem Feingehalt von 4 Lot 2 Q. ( $\frac{9}{32}$  oder « 355,55 Tausendstel) und einem Rohgewicht von 50 Stück « auf eine Lot; ferner Haller fein 3 Lot 1 Q. ( $\frac{13}{64}$  oder « 203,1 Tausendstel), 70 Stück pro Lot » (62). Zwei Tage darauf wird beschlossen (63) — Zürich hatte das Beispiel gegeben — auch Taler zu prägen und dem Münzmeister eine Bestallung zu geben (64). Als Bürgen für seine Amtsverwaltung setzt Hans Joachim seinen Vater, den jungen Erasmus Schlumpf und den Zunftmeister Conrad Stiefvater ein (63). Die Erlaubnis, eine Wohnung oder « Behausung » auf die Münze zu erhalten, erhält der junge Gutenson nicht (70<sup>bis</sup>), auch wird jeder Versuch, ohne Bewilligung des Stadtbaumeisters in der Münze Bauveränderungen eigenmächtig vorzunehmen, verboten (68). Schwierigkeiten hatte er ausserdem für die Lieferung der Stempel. Ein Eisenschneider, Meister Lorenz Rosenbaumer<sup>1</sup>, der behauptete, allen Fleiss für die Anfertigung derselben aufgewendet zu haben, musste wegen der Bezahlung sich an den Rat wenden, vor welchem der Münzmeister behauptete, die Eisen seien nicht zu brauchen gewesen (66). Hier handelte es sich, wie aus dem Texte des Protokolls hervorgeht, nicht um die eigentliche Gravierarbeit, sondern um schlechtes Eisenmaterial, das beim Gebrauche sprang. Immerhin wurde ein sehr lebhafter Münzbetrieb

<sup>1</sup> Meister Lorenz Rosenbaumer, offenbar der von L. Forrer, in seinem *Biographical Dictionary of Medallists*, vol. V, p. 213 u. f. behandelte Lorenz Rosenbaum, Goldschmied und Medailleur, geb. in Schaffhausen, Mitglied des Grossen Rats 1535 bis 1539, zog in letzterem Jahre nach Augsburg und kehrte 1546 nach Schaffhausen zurück. Die bei Forrer abgebildeten zwei Medaillen und eine dem Verfasser vorliegende Seite einer andern religiösen Medaille mit Rosenbaums Monogramm weisen einen von Gutensons Arbeiten so stark abweichenden und bedeutend bessern Stil auf, dass es zu bedauern bleibt, wenn Rosenbaums Stempel von Joachim Gutenson nicht gebraucht werden konnten.



während der nächsten Jahre entwickelt; besonders müssen Groschen in sehr bedeutenden Mengen fabriziert worden sein. Aber auch nach auswärts wurde vorgearbeitetes Material geliefert, z. B. gegossene Zaine nach Chur (71 und 72).

Am meisten wurde aber Joachim im Silbereinkauf gehindert<sup>1</sup>. Er sagt selbst, niemand habe ihm darin trauen wollen, sodass fortwährend und überall sein Vater sich habe für ihn verbürgen müssen (69, 74). Dem Rate schlägt er Anfangs 1565 vor, dass sein Vater die Münze übernehmen solle, letzterer sei damit einverstanden (74). Die Kündigung seitens des Sohnes nahm der Rat entgegen, beschloss jedoch drei Tage darauf: « dass man weder den jungen noch den alten Münzmeister von Sonnenberg annehmen wolle ». Indem man jedoch die Münze nicht einzustellen willens war, wurde die Sache wieder den Verordneten übertragen, um die Münze durch Bürger versehen zu lassen (75 und 76). Joachim wurde bald darauf schon befohlen, die Münzstempel ausnahmslos zu zerschlagen und das Werkzeug der Stadt zu verkaufen. Ueber den Kaufpreis für dieses Werkzeug kam man auf 400 Gulden überein; alles noch unvermünzte Silber musste abgeliefert werden, ebenso die Probierwage und der Probierofen. Dagegen wird dem Münzmeister der noch schuldige Betrag des Schlag-schatzes<sup>2</sup> nachgelassen, auch darf er den abgezogenen Weinstein und die ausgebrannten Tigel hinwegnehmen (77-79).

Die schlimme Erfahrung, die Joachim in Altdorf wegen seines gesuchten Nebenverdienstes mit Münzwechsel gemacht hatte, und die ihm seine dortige Stellung kostete<sup>3</sup>, hielt ihn leider nicht davon ab, auch in

<sup>1</sup> Wegen Teilnahme an Münzwechsel in Gemeinschaft mit Kaufleuten. Vergl. unten Nr. 65.

<sup>2</sup> Die Summe wird nicht genannt.

<sup>3</sup> Vergl. darüber Liebenau und Haas in den a. O.

St. Gallen nicht ganz einwandfreie Geschäfte ausserhalb dem engern Münzbetrieb zu machen. So schickte er unter anderm auch gegossene Zaine, die er den Münzstellen oder den Werken entnommen, nach Chur und andere Orte, was ihm verboten werden musste (71). Fast gleichzeitig ergieng an ihn und seinen Bruder David die Warnung, den Münzbetrieb nicht so « frevelhaft » auszuführen (72). Seinen eingegangenen geschäftlichen Verpflichtungen konnte er, wie es scheint, nicht jederzeit nachkommen; wenigstens war es ihm unmöglich ein Versprechen, von zwei Herren Carlin in Ulm wöchentlich 2000 Gulden Silber zu kaufen, zu halten, so dass die Ulmer sich veranlasst sahen, gegen Gutenson in St. Gallen zu klagen. Den Parteien empfahl der Rat sich wenn möglich gütlich zu vergleichen (81-82). Joachim überlebte die Entlassung aus dem St. Gallischen Dienst nicht lange. Im Herbst 1565 klagt der Vater Hans Gutenson (Herr von Sonnenberg) wegen der eingegangenen Bürgschaft gegen Joachims Wittwe, die er beschuldigt, einen gewissen Betrag heimlicherweise auf die Seite geschafft zu haben. Die Ansprachen des Vaters gegen seine Schwiegertochter wegen der Verschreibung seiner Bürgschaft für den Sohn wird vom Grossen Rat am 5. November 1565 nach längern Verhandlungen abgewiesen (83-87). Im folgenden Jahre geben dann Joachim Gutensons Wittve und ihr Bruder Claus Oltan das st. gallische Bürgerrecht auf (88).

### III. Sohn, **Hans Heinrich,**

geboren 1540. Von ihm ist nur bekannt, dass er im Jahre 1572 wegen zu erlangender Fürschrift an die pfalzgräflichen Räte — in Meisenheim — offenbar in Sachen seines Bruders Thomas, eine Supplikation an den st. gallischen Rat richtete (48). Er soll im Jahre 1626 in Zürich gestorben sein <sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Erh. Dürstelers Geschlechterbuch der Stadt Zürich, Tom III, p. 264.



#### IV. Sohn, **Thomas**,

geboren 1543, ist nach des Vaters Tod gemeinsam mit seinem Bruder David Münzmeister in Pfalz-Zweibrücken, zu Meisenheim, wo er wegen fehlerhafter Besorgung der Münze um 5000 Gulden bestraft wird (43 und 49). Sonst ist über ihn nur eine Kaufsofferte von Korn an den St. Galler Rat in den schriftlichen Quellen enthalten (89).

Von den *Töchtern* erwähnen wir der Vollständigkeit halber, dass :

1) Maria am 8. August 1564 vom kleinen Rat zu St. Gallen einen Schein ihrer ehelichen Geburt erhalten soll. (R. P. 1554, f. 83, 6.) 2) Katharina mit Hans Lux Escher verheiratet, 1575 auf Dübelstein bei Zürich, und 3) Anna, 1586 mit Bernhard Blaarer von Wartensee verheiratet zu Kemten lebten <sup>1</sup>.

Diese beiden letzt erwähnten Töchter hatten demnach Verbindungen mit wohlhabenden und angesehenen Familien geknüpft.

Alle Glieder der Familie Gutenson verlieren Anfangs des Jahres 1581 das st. gallische Bürgerrecht, weil sie keine Steuer mehr gezahlt hatten. (R. P. 1581, f. 8°.)

Zur bessern Uebersicht der dargelegten Verhältnisse und Beziehungen fügen wir noch eine genealogische Tafel bei.

<sup>1</sup> Erh. Dürsteler, Geschlechterbuch.

**Anna Merz,**

Mutter von Christof Zollikofer -  
Lenggenhager,

welcher Schwäher zu . . . . .

**Hans Gutenson, von Tettwang**

seit 1537 in St. Gallen, Bürger hier 1542,  
Krätzwäscher, 1555-1561 Münzmeister in  
Zürich; kauft 1561 Schloss Sonnenberg  
im Thurgau; 1565 Münzmeister des Pfalz-  
grafen von Zweibrücken in Meisenheim;  
gestorben 1568 zu Sonnenberg.

**Joachim Merz,**

1532, mit einem Sohn in der Pulver-  
mühle zu St. Gallen umgekommen.

**Katharina Merz,**

von St. Gallen, verkauft 1572 die  
Säge und Schleife vor der Stadt an  
die Stadt St. Gallen selbst.

**David,**

geb. 1538, Gehülfe seines  
Bruders Hans Joachim in  
der Münze zu Altdorf,  
1560-63, und darnach an  
derjenigen zu St. Gallen  
bis 1565. Mit seinem  
Bruder Thomas nach 1568  
Münzmeister in Meisen-  
heim; verheiratet mit  
Apollonia, einer Tochter  
des Apothekers Mathis  
Oschwald, in St. Gallen.

**Hans Joachim,**

geb. 1539,  
1560-63 Münz-  
meister  
der drei Länder in  
Altdorf, 1563-1565  
in St. Gallen; gest.  
1565; verheiratet  
mit  
Katharine Oltan,  
Appenzellerin.

**Hans Heinrich,**

geb. 1540,  
gest. in Zürich  
1626.

**Thomas,**

geb. 1543,  
mit David  
von 1568-72  
Münzmeister  
zu  
Meisenheim,  
1572  
bestraft,  
1576 auf  
Sonnenberg.

**Maria**

bittet 1564  
einen  
Schein  
ihrer  
ehelichen  
Geburt  
in  
St. Gallen.

**Katharina**

verheiratet  
mit  
Hans Lux  
Escher,  
1575  
auf  
Dübelstein  
bei  
Zürich.


**Anna**

verheiratet  
mit  
Bernhard  
Blaarer  
von  
Wartensee  
1586  
zu  
Kemten.

**Barbara**

Die 1581 noch lebenden Gutenson verlieren das St. Gallische Bürgerrecht.

Die von Hans, dem Vater, und Hans Joachim, dem Sohn, ausgeprägten Münzen finden sich in den unten verzeichneten Publikationen von Haller, Tobler-Meyer, Sattler, Bödecker, Iklé und Exter beschrieben.

Man hat bis jetzt das auf einzelnen Zürcher Talern des Gutensonschen Betriebes immer erscheinende Zeichen  als sein persönliches Münzzeichen und zwar als Zainhaken gedeutet. Letztere werden aber, wenn sie, was ja sehr häufig vorkommt, auf andern Münzen (Schaffhausen, Quedlinburg, Braunschweig, Dresden, etc.) angebracht sind, in wesentlich abweichender Form dargestellt und zwar stets, ob einzeln oder gekreuzt, als gerade Stäbe mit einem am vordern Ende befindlichen rückwärts gekrümmten Haken. Der untere Horizontalstrich und die einfach geknickten Enden der obern Kreuzarme *lassen Gutensons Zeichen eher als Hausmarke, wie solche in manigfaltiger Gestalt auf Wappenbildern* Verwendung fanden, erkennen. Es erinnert in seiner Form auch an keines der Werkzeuge, welche in Werken über Münzfabrikation (z. B. Krünitz, *Encyclopédie méthodique, tables*<sup>1)</sup> abgebildet sind. Aber selbst, wenn es Zainhaken bedeuten würden, so wäre dies dann kein persönliches Merkmal des Stempelschneiders oder Münzbeamten, sondern es würde nur bedeuten, « dass die Prägung durch einen ordentlichen Münzmeister erfolgt sei, der sein Handwerk nach den Satzungen der im Reiche gültigen Münzordnung erlernt habe »<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Krünitz, Joh. Georg. *Oekonomisch-technologische Encyclopädie*, Berlin, 1805. Diderots *Encyclopédie méthodique. Arts et métiers mécaniques*, tome V, Paris, 1788. *Article Monnayage et Recueil des planches*, t. III. Es ist zu bemerken dass weder diese Werke, noch Hillers Abhandlung (*Revue suisse*, t. XVI, 1910), noch ein ausführliches Inventar der Luzerner Münze von 1597 der Zainhaken irgend welche Erwähnung tun. Die Abschrift des letztern Inventars verdanke ich der Gefälligkeit von Herrn F. Haas-Zumbühl, in Luzern. Auch die dortigen Inventare von 1622 und 1804 enthalten den Ausdruck Zainhaken nicht.

<sup>2</sup> D<sup>r</sup> A. Luschin v. Ebengreuth. *Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte*, München u. Berlin 1904, S. 58, der sich auf D<sup>r</sup> Hans Tauber, im *Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien*, Bd. II, 1891-94, stützt. Bei Luschin Abbildungen der Zainhaken auf Fig. 65 u. 66.

Hans Joachim dagegen wählte zu seinem Münnzeichen eine Sonne, welche er auf den Altdorfer Prägungen mit einem Antlitz versieht, auf den St. Galler Talern dagegen als glatte Scheibe mit einer begränzenden Kreislinie darstellt. Ebenso führt er in seinem ovalen Siegel die Sonne, deren Bild er von der väterlichen Besitzung der Gerichtsherrschaft Sonnenberg entlehnt hatte (☉) <sup>1</sup>.

Den Arbeiten beider, des Vaters und des Sohnes, ist ein ähnlicher Stil gemeinsam. Eine noch ungeübte und ungelenke Hand führt den Grabstichel und verleiht den Tieren (Löwe, Adler und Bär), eine plumpe gespreizte Stellung, unverhältnissmässig weit aufgerissene Rachen oder Schnäbel und der Umschrift allzukräftige und doch ungleichmässige Buchstaben. Für Hans Joachim besonders wäre als charakteristisch die zwar nicht immer verwendete Form einer stark verbreiteten und unten gerade gestutzten Mittelschwanzfeder des Adlers zu erwähnen, (J) so bei einem Drei-Länder Taler, (J) so bei einem St. Galler ganzen Taler und ähnlich. Immer leiden die Gutensonschen Stücke auch an einer unebenen, fast knitterig geschliffenen Prägefläche.

E. HAHN.

---

<sup>1</sup> Dieses Gutensonsche Wappenbild ist nicht zu verwechseln mit dem ähnlichen Wappen der Sonnenberg von Luzern.

## Zitate, Belege und urkundliche Quellen.

---

- (1) HALLER, Gottl. Eman. *Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinet*. Bd. I, 185 u. 492-493.
- AMMON, J. L. *Sammlung berühmter Medailleur und Münzmeister nebst ihren Zeichen*. Nürnberg, 1778 <sup>1</sup>.
- BOLZENTHAL, Heinrich. *Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillenarbeit* (von 1429-1840). Berlin, 1840.
- FÜSSLIN, J. R. *Allgemeines Künstlerlexikon*. Zürich, 1763-1767. Bd. II, 502.
- POOLE, Reginald Stuart. *Calalogue of Swiss coins in the South Kensington Museum*. London, 1878.
- LIEBENAU, Dr Th. von, und Albert SATTLER. *Die von Uri, Schwyz und Unterwalden gemeinschaftlich geprägten Münzen*, im *Bulletin de la Société suisse de numismatique*, VII, 1888, n<sup>os</sup> 8 et 9, p. 107 et s.
- BÖDECKER, C. F. *Die Thaler von Zürich aus dem sechszehnten Jahrhundert*. *Bulletin de la Société suisse de numismatique*, 1889 <sup>2</sup>.
- TOBLER-MEYER, Wilhelm. *Die Münz- und Medaillensammlung des Herrn Hans Wunderly-von Muralt, in Zürich*. Bd. I, 1906, und V, 1898.
- FORRER, L. *Biographical dictionary of medallists*. Vol. II. London, 1904.
- HAHN, E. *Die Zürcher Münzausprägung in den Jahren 1555 bis 1561*, in *Revue suisse de numismatique*, XVIII, p. 314-333.

(2) G. L. HARTMANN'S *handschriftl. Collectaneen zu einer St. Gallischen Kunstgeschichte*, auf der Stadtbibliothek St. Gallen. (Ende des 18. Jahrhundert.) Diese Quelle lieferte auch alle Angaben der Geburtsjahre der Söhne Gutensons.

<sup>1</sup> Dieses Buch konnte vom Verfasser nicht nachgesehen werden. Es ist von L. Forrer in seinem *Biographical dictionary* erwähnt.

<sup>2</sup> Mit Reserve zu benutzen. Es ist bekannt, dass der verstorbene Bödecker moderne Nachahmungen der Zürcher Taler in den Handel brachte.

(3) Freundliche Mitteilung von Herrn Stadtrat E. SPETH, in Tett nang.

(4) Ratsprotokoll <sup>1</sup> : Hansen Gutenson, Kathrina Mertzinen man, hett man zugeben, ein jahr lang in m. h. statt und grichten zu wonen u. ze sitzen.

(5) Krätze oder Gekrätze (Kehrets = Kehricht), siehe : Marc ROSENBERG. *Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage*. Einführung. Frankfurt a. M., 1910, S. 74, mit Abbildung nach einem Kupferstiche von Lucas Kilian, Augsburg, 1579-1637, mit dem Titel « Gratz machen, », einem von acht Blättchen, welche die verschiedenen Manipulationen im Goldschmiedehandwerk darstellen. Drei Putten sind auf der Darstellung damit beschäftigt neben einem Bassin in zwei verschieden grossen Bottichen das Krätz zu waschen, d. h. die schwerern edlen Metallteile von Unrat zu trennen, in einem Mörser zu zerkleinern und mit Feuer zu behandeln.

In Pforzheim, derjenigen Stadt in Deutschland, welche heut zu Tage am meisten Gold- und Silberwaren produziert, wird jetzt noch das « Gekrätze » (Kehricht und Abfall der Fabriken) in der « Krätzmühle » verarbeitet.

Nach dem *Grimm'schen Wörterbuch* bedeutet Krätze im Hüttenwesen und bei Metallarbeitern den Abgang von bearbeitetem Metall, besonders von Silber. Ursprünglich war wohl Abfall, Abschabsel überhaupt damit gemeint, im 16. Jahrhundert lateinisch *ramentum* genannt. Das gleiche Werk sagt von Krätzwäscher = *chrysopolita*, dass er im Pochwerk die Geschirr- und Ofenbrüche rein macht und bringt den Ausdruck auch mit Goldschmied in Beziehung.

(6) Mitteilung von Herrn E. Zollikofer-Wirth, in St. Gallen, und unter Nr. 30.

(7) R. P. f. 34<sup>b</sup> 1562, Grossrat uf 15. Merz. M. Hans Gutenson. Dem hat man fürghalten, wenn er welle in der statt Zürich und miner herren botten und verbotten ghorsam sin und sich halten wie ain anderer burger, daz wellend min herren gschechen lassen. wo nit, soll er sin burgrecht ufgeben und hindersich schweren, lut der satzung. Desglich die kinder, die er bi im hatt, söllend ouch nüt burger sin. Welche aber blibend, der sollend burger sin und bliben. Und sind

<sup>1</sup> Die St. Galler Ratsprotokolle werden im Folgenden kurz mit R. P. bezeichnet.



namlich die kinder, die ir burgrecht vorbehalten habend, und min herren burger lassend sin und bliben, diewil si ledig und unverhirat sind und sich wolhaltend und bevogtet siend : David | Thoma | Hans Jacob <sup>1</sup> | Hans Hainrich | Maria | Kathrina | Anna | Barbara. Sind also der tochteren vier und der sönen vier und ist iren vogt jung Resi Schlumpf <sup>2</sup>. Und söllend mit stüren und anderen dingen schuldig sin, wie andre burger.

(8) Civilegium, Stadtarchiv St. Gallen. Tr. O. 1.

(9) R. P. 1541/53, p. 138. 1547. Febr. 7. Grossrat.

Hansen Kretzwascher hett man verboten, das er weder möntz noch ghürnt mer schmelzen und sölle nützit mer pruchen dann sin frÿe Kunst mit dem kretz, wie er sich dann erbotten hatt, als er burger ist worden.

Gleicher gstat hatt man Jacoben Mertzen verboten, das er weder halb noch ganz batzen schmelzen und zu sinem handwerk pruchen und sol och m. h. mönz rumen und dieselbig wersch (werkstatt) nit mer pruchen <sup>3</sup>.

(10) R. P. 1553, 44<sup>b</sup>. 1553. Aug. 10. Klinrat.

Kretzwescher Gutenson

Dem hatt man gsait dass er miner herren werklüt nit witer wie bishar zetrinken in sim hus ufnemen sölle oder man wirts nit vor gut nemen.

(11) R. P. 1554, 132. 1554. Brachmon. 5. Klinrat.

Hans Gutenson, kretzwescher und sin frow.

Denen hat man fürghalten, wie si vil toufer wider miner herren satzung beherbergend, inen die satzung vorglesen und befolhen, abzege oder man werde si lut derselbigen strafen. Desglichen minen herren ghorsam sin. Des si sich zethun erboten.

<sup>1</sup> Verschrieben für Hans Joachim.

<sup>2</sup> Erasmus Schlumpf, Goldschmied, der später mit verschiedenen Ämtern, auch für das Münzwesen, betraut wurde.

<sup>3</sup> Jacob Merz war Goldschmied, arbeitete oft für die Stadt selbst, Sein Sohn trat später in Pfalz-Simmernsche Dienste als Münzmeister, vergl. *Blätter für Münzfreunde*, 1911, Nr. 4.



(12) R. P. 1541/53, p. 259. 1<sup>mo</sup> April 1552. Erblehen an der seggen. Hans Valck. Hat zu kaufen gen Hansen Gutenson sin das alt hus und an stuck von sinem bomgarten daran, an der seggen und hett kretzwescher 3 batzen zu erschatz geben.

(13) R. P. 1554/55, p. 94<sup>b</sup>/95. 1555. Febr. 8. Gross rat.

Z.<sup>1</sup> und 11 von Schmiden

*Lienh. Keller*<sup>2</sup>.

Wie min herren die klinen rät wol wissend, waz sich zugetragen namlich das der kretzwescher sie habe die schliffe und seggen und zwen darzu verordnet, die nun ain andern verboten; und diewil nun die, so die seggen prucht, je sid allweg bi den schmiden zunftig gsin, och in räten allweg gsin. So solle es noch bliben und sunst so hette der kretzwescher zwai handwerk in ainer kost wider miner herren satzung.

Z. und 11 von Müller

*Hainr. Locher.*

Der Kretzwescher, der schliffe und seggen verlichen ainem us der schmidzunft und ainem us der müllerzunft. Nun hab der us der schmidzunft dem andern das schlifen verboten. Der der Müllierzunft dem andern das seggen verboten. Nun hab der kretzwescher die seggen kauft und also wil er die seggen ghept in der müllerzunft ghört, wie das klin und gross rät erkennt: und vermainend, die seggen soll dem müller zugehören. wie das in setten und laider inner und usserhalb ainer Aidgnoschaft brüchig. Und wie wol vil burger mülinen habind und seggen dran buwtind, müsste er si ainem müller und nit ainem schmid lichen. Und hettind si wol ruwig glassen.

Z. und 11 von Schmiden.

*Keller.*

Wie kretzwescher in des fuchsens hus gsin, si er wol in der müllerzunft bliben, do er aber die seggen kouft, zur Schmiden kommen. Und sind die Falchen, so die seggen brucht, bi 150 jaren in der schmidzunft gsin, wie das der lechenbrief vermöge. Sie der Falchen in ghept, und bettind wol mögen liden, die müller weren rüwig gsin.

Z. und 11 von Müllern.

*Hainr. Locher.*

Der kretzwescher sie in ir zunft gsin, do schon er die seggen ghept und aber von des schlifens und schmelzens wegen in der Schmidzunft kommen, und hab der schlifer angfangen und nit der müller.

<sup>1</sup> Z = Zunftmeister und Elfer.

<sup>2</sup> Die Namen in *Kursiv* bedeuten dasjenige Ratsmitglied das die Sache vorbringt und vertritt.

Ist erkennt :

Das die schlife söll in der schmidzunft dienen und aber die seggen sie ain frier handel und möge seggen wer welle, in weler zunft er sie, aber kainer schlifen, denn der in der schmidzunft ist.

(14) R. P. 1557, 133<sup>b</sup>/134. 1557. Sept. 23. Klinrat. *Con. Krenk.*

M. Hans Gutenson

Wie er bericht, dass m. h. ain sagen understanden glich an die sinen ze setzen, und wie wol er erachte, es bschech nüt one ursach, besonder dass man nit die lüt fertige. Nun hab er vermaint, die Falchen, so die seggen von im lechenwis innhabend, solind die lüt gefertiget haben, und si im in trüwen laid. Bitt derhalben dass min herren abstandind, well er dermassen sechen, dass iederman sölle gefertiget werden; damit er ouch söllich lüt dahin (setze), die es ordenlich und flissig versehind, well sich ouch kainen costen beduren lassen, damit sich niemand beklagen könne. Ist erkennt :

Daz min herren im gern willfaren weltind. Er wisse aber wol, waz die ursachen syend, und so dann die sägen angesehen ze buwen und daz holzwerk schon fertig, daz man nit könne witer abston.

(15) R. P. 1558, f. 61. 1558. Klinrat uf 5 Aprel

M. Hans Gutenson

Den hat man uf sin nechstig begeren für den buwmaister und die von büwen gwisen, die sollend sehen wie im geholfen werden möge.

(16) R. P. 1559, f. 102. 1559. Klinrat uf 24 Juli

M. Hans Gutenson — sinr seggen halb.

Dem hat man vergonnen, daz der buwmaister und die von buwen sollend sechen wie im zehelfen sie, das er und min herren kain klag habind.

R. P. 1560, f. 72<sup>b</sup>. 1560, Klinrat uf 6. Mai.

Hans Gutenson

Begert, im daz wasser zefertigen, wie von alterhar und in bi sinem erblechen vermög siner briefen handhaben. Es si im wol zehelfen. Ist erkennt : Das der buwmaister und die von buwen sampt denen verordneten söllend besechen, wie im geholfen werde.

(17) R. P. 1566, f. 28<sup>b</sup>. 1566. Klinrat, zinstag den 5. Merz.

Hans Gutensons seggen ist dem buwmaister und denen von buwen ubergeben, und sind zu inen verordnet her underb : Gallus Tobler, Hans Rhiner und der stattschriber.

(18) R. P. 1567, f. 51. 1567. Klinrat uf mentag den 21. April.

Herr von Sonnenbergs anwält. Da herr von Sonnenberg eine zeit her die sege mit einem rechten man, damit die Statt u. gemaine Schmidzunft der seggen und schliffe halber nit habe können versehen sein, auch keinen burger habe finden können, habe er jetzt einen geeigneten eerenman von Lindau bekommen.

Erkennt : zugegeben (d. h. verschoben) bis kl. u. gr. R. bei einander sitzt.

Ebenso f. 64<sup>b</sup> Grrat fritag 30 Mai.

Hans Halder seger uf herr von Sonnenbergs seggen von Lindau (L. durchstrichen) Bregantz ist 1 jar lang vergönnt.

(19) R. P. 1568, f. 79. 1568. Klinrat uf 29 July donstag

Hans Gutensons seggen halb ist den verordneten und denen von buwen übergeben, sover die frow von Sonnenberg etwaz von irem anbieten welte wichen, das dann si nach gstat der sachen mit ir handlen söllind und sechen, ob man koufen könne.

(20) R. P. 1569, f. 27<sup>a</sup>. 1569. Klinrat uf 28. febr. montag

Der von Sonnenbergs seggen ist m. h. antrag und sind verordnet denen von büwen herr. richsvogt, J. Bartlome Schowinger und der altbuwmaister.

30<sup>a</sup>. Klinrat 8 Merz zinstag. Des Gutensons seggen halb zaigt herr richsvogt an, waz gestrig ghandlet. Daruf m. h. bevelch, stillzeston und ruwig zesin.

(21) R. P. 1541/53, p. 229. 1548. Gross Rat uf 21. tag Januarii.

Hannsen Guttenson dem kretzwescher, hand mine herren zu geben, das er mine herren by der satzung, so mine herren klain und gross rath des schmelzen halb gemacht beliben lassend und die weile er denn sin truw in aids wis geben, das er die satzung des schmelzens halb sider und si gemacht worden, truwlich gehalten hab; Daruff nun clain und gross rath ine bi dem kretzweschen, wie im dasselbig vor mals och, zugelassen und er das bis her geprucht hatt.

(22) R. P. 1554, p. 69. 1554. März 29. Klin rat. *Nicl. Schwanberg.*

Hans Gutenson, kretzwescher. Wie er ain schuld im ertschland habe und aber in dem rechten nit moge gefrieden werden, bitt, man welle im an unser Aidgnossen geben und zustellen : der achtung, es sölte im fürderlich und erschiesslich sin.

Ist erkennt : Das er möge ainweder in furgschrift nemen und sich der bot sin nit blade, oder das er den botten bruche und die furgschriften underlasse : dann es nit brüchlich, das man ainem boten furgschriften zustelle, und hett man im gsait, er sölle sechen, dass er allain für sin person und kainen andern, so nit us der Eidgnoschaft sie, handle, anders <sup>1</sup> würde den min herren nit vor gut haben können. Daruf hat er geantwurt, dass er allain nach sinem schuldzedel und für sin person handlen welle.

(23) R. P. 1560, f. 8<sup>b</sup>/9. 1560. Klinrat uf 17. Jener.

M. Hans Gutenson.

*Bart. Schowinger.*

Wie er vil Kretz kouft hin und wider von den goldschmiden erkouft, darin ouch kupfer und anders gwesen. Demnach hab er ouch ettlich Kretz ghept gen Schwaben dem Brülung gschickt und (dieses sei) für argwönig daselbs ghalten worden. Nun hab er aber das Kretz nit selbs gschmelzt, sonder andere, begert dieselben zeverhören, daz nit dermassen sie, wie si zu Schwaben haltend, denn kaine granalia oder gschmelzte münz darin siend.

Ist erkennt, kundschaft zehören.

Erasmus Schlumpf jung : Es sie ain jar vergangen, er in betten, daz er im den Züg welle schmelzen, den züg, so er im ze Ulm kouft, ouch von Koufbüren im zukommen, daz Kretz und Tesch <sup>2</sup>, daz hab er nun ghan und imgschmelzt im grossen ofen und knecht dabin ghan, denen er zu essen geben. Demnach daz bli darus gesaigert. Do hab er im befolhen, daz dem Hansen Brilung gen Schwa(ben) zeschicken, die kurnstöck <sup>3</sup> damit, daz er nun hüt in ain fass ingmachtet und uf Lindow verschaffet gen Schwaben zefertigen sampt den briefen. Witer wiss er nütz. Und siend kaine granalia darin, sonder wie ers vormals gemacht und si der münzmaister nit darbi gsin noch nie

<sup>1</sup> Die Stelle für diese beiden letzten Worte ist im Original unleserlich.

<sup>2</sup> Tesch = Schlacken und Bodensatz aus dem Tigel, test geheissen. Man könnte jedoch im Original auch Lesch lesen.

<sup>3</sup> Kurnstöck = ghürnt.

gsehen. Item die Kretz so er in der münz gemacht sie ouch darbi, daz sovil wer rich sie an silber. Jacob Merz : Der Züg den er dem münzmaister gschmelzt, der sie tesch und kretz wie er vormals die allweg gschmelzt. Denselbigen gschmelzten züg hab er zügen und Brosi ouch Rosi, demnach gsaigert und die kunsteck (!) darus tun, daz ist kupfer und silber darunder. Daz haben si do in ain fass in gmacht und Rosi Schlumpf gen Lindow gschickt. Si der münzmaister nie darbi gsin. Brosi Viener : Es si bi ainem jar, daz er Rosi und Merz gschmelzt kretz und tesch, wie sie daz vor vil jaren geschmelzt, und kunstöck ouch gschmelzt und si eben gsin, wie si vormals ouch gmachet, si oben gsin, wie kait (= gesagt) und si der münzmaister nit darbi gsin, sonder iren zwen die kol tragen, och darbi gsin der jung Stücheler und Hans Zwick. Der hab inen vormals mer ghulfen.

Dise Kundschaft wil man im offen geben und nit verchlossen.

(24) R. P. 1554, II. 53. 1554. Decemb. 11.

*Jacob Krom.*

Hans Gutenson Kretzwescher.

Zaigt an, wie im ain handel zugestanden und namlichen, wie unser Aidgnossen von Zürich, im unwissend, lut der missiven zugeschriben, inen nach des richs abschaid zemünzen uf ain korn, dass inen und im loblich. Und ob woler sich des gwidet (Einwendungen gemacht), doch so habend si im ain ordnung und mittel gstellt, die im annemlich, nit anders, denn dass er münze wie die richsstett, romisch könig und fürsten, so gut oder besser. Daruff im ouch ain summa gelts zuzustellen verhaissen worden uf 4 jar on zins, doch mit mitgülden und siner hab und gut verschribung, diewil er aber ain erblehen habe von minen herren, so begere er dasselbig inzesetzen, minen herren on schaden an ires erblehens gerechtigkeit.

Ist erkennt : Der handel sölle vor klin und gross räte gewisen werden. Daruf Hans Gutenson geantwurt, wil unser Aidgnossen von Zürich mit im ghandlet, dass minen herren nit zuogegen. Er hab ouch des münzprechens<sup>1</sup> halb sich gespert als wider miner herren satzung : Dass si gsait, es si inen ouch zuwider, diewil inen ouch zugelassen die münzordnung, wie die im rich gebrucht sie, im ouch vergondt worden. Doch well er sich miner herren ordnung gern halten und ghorsam sin.

<sup>1</sup> Münzaufwechslung und Einschmelzung.



(25) R. P. 1554/55, 68<sup>b</sup>. 1555. Januar 14. Klinrat

Schriben von Zürich von Kretzwescher wegen. Hat man verlesen und angesehen, dass man gen Zürich welle schriben, die sach sie für klin und gross rath gewisen worden; dann die satzung davor gemacht und waz da ghandlet, inen demnach zu zescriben.

(26) 1555, Februar 2.

*Schreiben von Zürich an St. Gallen.*

Vnnsere früntlich willig diennst. Sambt was wir.... (Eeren liebs) vnnd gutz vermögenndt zuvor. from. fürsichtig. wÿss.... (etc.) gut fründt. vnnd gethreüwenn lieben Eidtgnossen. Als wir (üe)h kurtzlich hieuor durch vnnsere früntlich schrybenn bericht, Wellichemmass wir üwern Burger Hannsen Guttensun zu vnnsere Statt müntzmeister angenommen, Vnd wie Im die granalia Intzufüren erloubt sygen, Habenndt wir vff vnnsere begerenn die annttwurt, das Ir die handlung an merern gewalt lanngen zelassen bedacht, empfanngenn. Wellichs wir zu gutt der sach vonn üch verstannden Vnnd also bisshar des bescheidts erwartten wellenn. So wir aber durch üwern altenn Burgermeister Eigenn (dem wir, als er Jüngst annderer geschefftenn halb by vnns gewesen, vnnsere anliggen ouch antzeigenn lassen.) vermerckt, Das Inn ernembts vnnsere müntzmeisters abwesen nütztit fürgenomen werde Vnnd dann derselb ganntz guttwillig by üch zuerschinen, Die annttwurt Inn sinem vnnd vnnsere namen Zuennpfahenn, So wellenn wir üch als vnnsere gethrüw lieb Eidtgnossenn über obangetzeigt vnnsere vorgethan schrybenn abermaln gannts früntlich erInnenen vnnd verstenndigenn, Das wir sollich müntzen nit vmb vnnsere Statt nutz ald vorteils willenn, Sonnders allein, Das ein ganntze gemeind der frembden, Ringen vnnd nüwenn Müntzen entlediget Vnnd man gutte richtige werschafft überkomen möchte, Angesehenn. Daruff gesagtenn üwern Burger vor anndern dartzu bestellt vnnd angenommen, Also das er über haller, Anngster vnnd Sechsser (. die allein zu vnnsere Täglichen bruch diennstlich .) ouch müntzen solle krützer, Behembsch, halb vnnd ganntz Taler, die vnnsere Statt Zürich vnnd Ime dem Müntzmeister Eerlich vnnd vnverwÿsslich, ouch Inn alweg als gutt, als die Im Rÿch gemacht werdenn sygenn. Dargegenn wir Inn vss Crafft vnnsere habennden müntz frÿheitt, wie es Im Rÿch gebrucht wirt, vnnd die ordnungen wÿsendt, haltenn vnnd frÿgenn sollenn vnnd wellenn. Die wÿl nun sollich Granalieren. Rö : Key :

vnnnd Kön : M<sup>t</sup> : ouch die Fürsten, Stett vnnnd Stennd des Rÿchs gebruchenn. Dardurch lichtlich abzunemen, das durch vnnser hinderhaltenn der alten müntz gar nit geholffen mag werdenn, So haben wir vermög vnnser frÿheittenn vnnserm Müntzmeister die Granalia ouch vergundt vnnnd zugelassen. Das aber Ir vor etlichenn Jarenn den üwern sollichs abgestrickt, Ist vss obertzeltenn vrsachen zubesorgen, Ir dasselbig allein nit wol erhaltenn mögindt, Sonnder annder vsslenndisch darneben Iren nutz schaffindt. Wo nun vnnser müntzmeister durch üch hieran verhindert sollte werdenn, Wurde dasselbig vnns zu grosser ver hinderung, schaden vnnnd nachteil diennen vnnnd reichenn; Sidtmaln dann die vermelt vnnser müntz, als die krützer, Behembsch vnnnd Taler nit schwächer dann die Im Rÿch geschlagenn, Als vnns nit Zwÿflet bÿ üch vnnnd anderschwo genng vnnnd geb sin. Des sich üwer Gemeind vnnnd die nachpurenn, so üwers gwerbs halb mit üch Zuhandlen, nitt Zubeklagen habenn, So sind wir ganntz gutter hoffnung, Ir werdint Inn bedennckung des alles vnns vff vnnser vorgethan schrÿbenn vnnnd begeren Dermassenn mit früntlicher vnnnd willfariger annttwurt begegnen, Wie vnnser sonnder hoch vnnnd wol verthruwen zu üch stat, Damit wir vnnnd vnnser müntzmeister vnnser gelegenheit nach dest fürer handlen vnnnd fürfaren mögindt, Wo wir sollichs vmb üch vnnser gethrüw liebenn Eidtgnossenn Jedertzit khönnen beschuldenn vnnnd verdiennen, Sollen Ir vnns ganntz geneigt vnnnd willig findenn. Dattum Sambstags den .2. february Anno : etc. Lv<sup>o</sup>.

Burgermeister vnnnd  
Rath der Stadt Zürich.

*Adresse* : Den frommen fürsichtigen, Ersamen vnnnd wÿsen Burgermeister vnnnd Rath der Statt Sannt Gallen. vnnsern Innsonnders guttenn fründen. vnnnd gethrüwenn lieben Eÿdtgnossenn.

Papiermissiv, war mit secretsigel der statt Zürich durch Papierdecke geschlossen.

Stadt. A. St. Gallen Tr. G. fasc. 12.

(27) R. P. 1554/55, f. 94/95. 1555. febr. 8. Grossrat.

M. Hans Gutenson, Kretzwescher

*Heinr. Locher.*

Wie die von Zürich in zu ainem münzmaister angenommen mit beger, derer von Zürich schriben zu verhören und daruff reden, wie sin bitt



sie, im dasselbig zu vergonnen, uf deren von Zürich schriben und sonderlich dass des richs ordnung dasselbig zugebe, dass ain jeder möge schmelzen und ain mönz sin solle.

Ist erkennt : Min herren habind deren von Zürich schriben verstanden und sin bitt ouch und welte man gern willfaren. Und aber wil klin und gross rath satzungen gstellt, wil man dabi bliben und mag er wol gen Zürich züchen, doch das burgrecht uffgeben und so er dann wider komme, werde man im früntlichen bschaid geben. Und wiewol er witer bschaid begert und urtelbrief und sigel, so hat man doch im die abgeschlagen und aber erboten, denen von Zürich zeschriben, waz min herren bewegt; und so er wiederkomme, werde man in halten, je nachdem er sich gehalten und daran er und si zefriden siend.

(28) R. P., 1553/55, f. 114. 1555. März 5. Gross Rat.

Meister Geörg Müller, Ratsbot von Zürich

Melden erstmals sine herren und oberen von Zürich fründlichen grutz mit erbietung alles eren, liebs und guts. Demnach wie ain statt und landschaft mit andren frömden münzen beschwert gewesen, und diewil aber Röm. kei. Ma. samt dem heiligen rich und gemainen stenden ain münz ordnung angesechen, die si nun vorhand gnommen, die ermessen und darauf bedacht, ain münz und namlich dieser richs münz ordnung glichförmig anzenemen. Daruf den Kretzwescher angeruft, us gutem vertrauwen, man würd das nit so hoch ermessen haben : wie ouch mit dem Felix Zicust geschechen, der zu Zürich bürger gwesen und aber alhie gmünzet hatt; und ist also in ainer Aidgnoschaft und sunst an andren orten brüchig. Und also vermainen, es sölle alda nüt unzimlichs ghandlet worden. Bittend also, man welle inen den kretzwescher ouch also zu stellen und lichen und dennoch hie bürger blibe. Zum andern der Granalia halb ouch zuvergonnen wil die doch nit erhalten werden mögind. Das wellend sini herren umb gmaine statt verdienen etc. Erstlich danket unsern Aidgnossen des grutz und erbietens etc. Demnach anzaigt min herren vermainen, es hette der Gutenon sich der nechsten Urtel nit beschwert, dann man in also wider angenommen hette. Doch diewil im beschwerlich, das burgrecht ufzugeben, hat man im nachgelassen zu Zürich münzmaister ze sin und alhie burger beliben, doch dass er burgerliche pflicht thue; desglichen in meiner herren statt und grichten nüt

ufwechslen noch schmelzen sölle, aber waz er usserthalb thue. und hat man im des urkund geben, so lang er in deren von Zürich dienst ist.

(29) Staats-Archiv des Kantons Zürich.

*Rathsurkunden* (B. V. 16, p. 186).

Wir Burgermeister und Rath der Statt Zürich thund kundt mengklichem hiemit, Das der Ersam, unser lieber getrüwer hindersess und Inwoner inn unser Statt, Hans Gutensun, dem Erenvesten Cristofel Zollikofern, beid burger zu Sant Gallen vor uns befelch und gwalt geben hatt von vier bis inn die Sechstusend kronen an Regalen von Lÿon uss Frankrich inn sinem namen zu sinem handel und gwerb haruss zu fertigen, harumb sol mengklich so diser brief zeigt wirt wussen, das bemelter Hans Gutensun mit ufrechten sachen umgat, und harinn dhein gefaar noch betrug gebrucht wirt. Inn urkund diss briefs darinn wir des zu gezügnus unser Statt Zürich secret Insigel offenlich habend lassen drucken. Sambstag den 27 Juli nach der geburt Cristi gezalt 1555 Jar.

*Nota.* Es figurirt hier ausdrücklich Gutensun lediglich als Hintersäss in Zürich und wirklicher Bürger von St. Gallen.

(30) Staatsarchiv Zürich.

*Rathsmanual des Stadtschreibers*, pag. 39.

Sambstag Decembris 1555.

Prstbs. Hr. Hab Statthalter und beid Reth.

Cristof Zollikofer von Sant Gallen hat sim schwager Hans Gutensun müntzmeister alhie 200 sunen 460 Keiser kronen überantwortet, so er In von Lyon haruff gebracht.

(31) Staatsarchiv Zürich.

*Rathsmanual des Unterschreibers*, pag. 8.

Mitwuch, den 4. Septembris 1560.

Prstbs. Herr von Cham, und Räth und Burger.

M. Hans Gutensun Müntzmeister hat bescheids begert, Dieweil ein teil dem andern ein halb Jar vorhin abkünden solle, und Er erbietig were witer zu dienen, was miner herren gefallens sige. Daruff myn

herren sich entschlossen, Das Im hiemit Inhalt der bestalung der dienst abkuntt sÿn, Doch moge er nach bis Sant Johanstag Im Summer müntzmeister hie sÿn, Aber dannethin solle er sÿn strass faren, Dann man siner nit me noturfftig, wie wol dhein Klag müntz halb ob Im sige.

(32) R. P. 1561, f. 90<sup>b</sup>. 1561. Klinrat uf 3. Junii

M. Hans Gutenson

begert etliche us den räten zeverordnen, die mit im handlend und uberkommind der müntz halber. Also hat man im fürghalten, daz man lüt verordnet, namlich herr altburgermaister, herr richsvogt Bartlome Schowinger, Stürmaister Jacob Krom, Hieronymus Girtanner, Conrat Krenk, Caspar Schlumpf, Jacob Brising, Othmar Fridboldt. Und daruf im dise antwurt geben : Daz er har gschriben, er well hie ain hushab halten, da well man ainen bschaid haben, ob er hie mit sinem wib und kinden (hie) sitzen welle; Dessglich wil die fürst(en)d und herren von der müntz und prob etwaz gfallen [siner und er welle hie sitzen mit wib und kind] <sup>1</sup> und nach derselben münzen wil, würdind die verordneten mit im handlen, als sich dann wurd gebüren. Wo nit, würd man stillston bis das villicht andere stend des richs aich fallen und der silberkouf ringer werden möchte.

(33) R. P. 1561, f. 120<sup>b</sup>. 1561. Klinrat uf 6. Augst

M. Hans Gutenson

*Caspar Schlumpf.*

danket erstlich, das min herren im das burgrecht ufenthalten und bitt witer im ain jar zwai zevergonnen, daus (auswärts) zewonen; ob sich villicht schickte, daz man münzen würde, well er sich selbs har setzen. Demnach habi im Rasi <sup>2</sup> Schlumpf und Ulrich Schiterberg im gschmelzt und bitt dieselben zeverhören und urkund zegeben.

Ist erkennt : Die erstreckung des burgrechtens betreffend ist er für klin und gross rät gwisen etc. Aber die kundschaft wil man verhören. Münzmaisters Kundschaft von Zürich. Jung Rasi Schlumpf: Im Herpst vergangen hab er im gschmelzt tesch und kretz und kain bergzüg <sup>3</sup>; wie er denn vor mer gschmelzt und waz von der müntz kompt und

<sup>1</sup> Das Eingeklammerte ist irrtümliche Wiederholung.

<sup>2</sup> Erasmus.

<sup>3</sup> Bergzüg = Barrensilber, Erz und dergleichen.

von Goldschmid kouft. Hans Horber : Er hab vormals und jez schmelzt mit Rasin vor mittwochen tesch und kretz und waz us der munz kompt und us goldschmiden erkouft. Glichfalls soll Ulrich Schiterberg und Hans Ortwin Nüsli und namlich si (= sei) kain erz drinnen etc.

(34) R. P. 1561, f. 144<sup>b</sup>. 1561. Grosrat uf 29 September

*Lienh. Keller.*

M. Hans Gutenson Bedankt sich, daz min herren sovil guts im bewisen und erbiet sich minen herren zedienen mit der münz und in ander wegen, wie man ain andren orten ouch anfahen welle und im ouch das burgrecht ain zitlang ze ufenthalten etc., wenn man ouch münzen alhie welle, daz er welte har züchen und hie sitzen. Ist erkennt : Im die satzung vorzelesen und als dann in siner wal zeston die anzenemen oder nitt, doch im bis wienecht blatz geben ; in der zit sol er usschweren oder inharzüchen und burgerlich halten.

(35) R. P. 1562, f. 5<sup>b</sup>/6. 1562. Klinrat uf 15 Januarii.

*Lienh. Keller.*

M. Hans Guten Son. Wie man sich münzens halb wellen verglichen, doch anders ingfallen und des burgrechts halben ainen verdacht<sup>1</sup> gnommen bis uf wienecht ; aber bisher nüt können us eehafter ursachen erscheinen. Demnach wenn min herren willens zemünzen, well er gern gut willig sin und wo es ietz nit glegen, im doch ain jar lang oder so lang es minen herren gfallt, daz burgrecht ufzeheben, dann er und sine kind und wib nienen lieber zehaben, denn hie ; well auch alle burgerliche pflicht tun, waz er schuldig sie. Erkennt : Daz klin und gross rat sich entschlossen bis wienecht gebedenken, ob er welle burger sin oder nit. Und darum komme ain kliner rat mit anderen. Wer (wäre) im aber etwaz anglegen, mög er wol für klin und gross rat keeren (gelangen).

(36) Nach *Leu Lexicon*, XVII, 356/7 besassen ursprünglich Edle dieses Namens das Schloss Sonnenberg (Wappen nach Stumpf, II, 97, abweichend von dem von Gutenson angenommenen, einer blossen Sonne, zwei schreitende Löwen übereinander). Das Schloss wurde 1405 von den Appenzellern und St. Gallern, sowie 1444 von den Eidgenossen eingenommen und zerstört. Die von Landenberg, an welche

<sup>1</sup> Aufschub.

es nachher fiel, bauten es wieder auf, verkauften es bald darauf 1460 an die Freiherren Gredler. Vorübergehend kam es an die Landenberg zurück und dann an die Herren von Knörringen, von welchen es Gutenson erwarb. Hans Gutenson, junior, veräusserte das Schloss und Herrschaft 1585 an Jos Zollikofer, von dessen Sohn Caspar es anno 1618 an Joh. Conr. von Beroldingen übergieng und in der Folge 1678 vorübergehend an die Stadt St. Gallen, und von Oberst Carl Conr. v. Beroldingen gleichen Jahres an das Stift Einsiedeln, in dessen Besitz das schön gelegene Gut jetzt noch ist.

Die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den Familien Gutenson und Zollikofer sind doch viel zu locker, als dass sie für den Uebergang des Schlosses im Jahre 1585 hätten irgend welche Bedeutung haben können. Da die Glieder der Familie Gutenson nach verhältnismässig kurzer Zeit aus der Gegend des Schlosses Sonnenberg wegzogen, so ist es höchst unwarscheinlich, dass das heute noch in den da umliegenden Dörfern und im hintern Thurgau vorkommende Geschlecht der Gutersonn (so geschrieben), von unseren Gutenson abstammen dürfte.

(37) *Eidg. Abschiede*, Bd. IV. 2. Abt, S. 1012. Jahr 1566. Art. 249 Landvogtei Thurgau.

Es waltet ein Streit zwischen dem Gerichtsherrn zu Sonnenberg und dem Fischer Klaus Wegmann. Ersterer glaubt, dass der Fischer, weil er gegen das Verbot in den zur Herrschaft gehörenden Bächen gefischt habe, laut der Öffnung ihm die Bussen bezahlen müsse; der Fischer dagegen beansprucht das Recht, in diesen und andern fliessenden Wassern mit der « freien Federnschnur » fischen zu dürfen, gemäss eines zu Weinfeldern liegenden Abschieds. Die niedern Gerichte haben den Fischer zu einer Busse von 10 Pfund verfällt, das Landgericht aber hat ihn freigesprochen. Der Handel wird bis zur künftigen Tagsatzung verschoben.

(38) *Exter*, Versuch einer Sammlung von pfälzischen Münzen, II. 1775. S. 31.

Anno 1564 richtete Er (Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken) die alte Müntz zu Meisenheim wieder an, und nahm Hans Guttensohn (von Sonnenberg) aus der Schweiz, einen in Bergwerkssachen



erfahrenen Mann, laut der Ihm von Neuburg aus unter dem 2. Jan. 1565 ertheilten Bestallungs brief, und nach desselben in den nechsten Jahren drauf erfolgten Tod, dessen beyde Müntzverständige Söhne Thomas und David Guttensohn zu Müntzmeistern Theobald Dessloch aber zum Münzwardein an. Die Stempel schnitte ein geschickter Stempelschneider zu Zürich, namens Hans Stampfer. Die Münzsorten, die von der Zeit an zu Meisenheim ausgegangen sind, und die so viel uns davon bekannt geworden, hier oben der Reihe nach beschrieben stehen, sind ganze, halbe und viertheils Thaler, sowohl in runder Gestalt als Klippenförmig, 20. 10. 5. 2  $\frac{1}{2}$  Kreuzerstücke, Pfennig und Heller <sup>1</sup>.

(39) R. P. 1561, f. 117<sup>b</sup>. 1561. Klinrat uf 30 Julii. *Hans Wetter.*

David Gutenson und Rasi Schlumpf lassend lesen, wie die behemsch zu Ure probiert und zu Zürich ufzogen worden, die haltind 7 lot 3 d. fin und siend grecht und gut. Bittind, daz man si well lassen usgeben, si dann ain falsch, wellends gern verbessern und wider nemen. Ist erkennt : Daz min herren si verstanden und hab man erfaren hie und anderswo, daz si noch zering, deshalb in ain unwirdigkeit kommen und verschrait worden. Darumb si min herren nit könnend nemen.

(40) R. P. 1569, f. 47<sup>a</sup>. 1569. Klinrat donstag den 28 Aprilis

David Gutenson. Dem sol man schriben, das er harkomme mit wib und kind hushalte und thue wie ain burger lut der satzung.

(41) R. P. 1569, f. 125<sup>a</sup>. 1569. Klinrat uf 15 Novemb. zinstag

David Gutensons halb

ist uf das anzaigen maister Mathis Oschwald <sup>2</sup>, das man im solle schriben, das er bi dem aid vor minen herren erschine.

(42) R. P. 1570, f. 1<sup>a</sup>. 1569. mitwoch 29. December.

David Gutenson

Uf sin ander schriben ist erkennt im nit witer dann wie im zugschriben glait zegeben, doch sölle herr burgermaister (Caspar

<sup>1</sup> Mitgetheilt von Herrn Prof. D<sup>r</sup> H. Buchenau, kgl. bayer. Münzkonservator, in München.

<sup>2</sup> Apotheker, s. unten.

Schlumpf) mit sinem bruder dem Gutenson <sup>1</sup> reden, das min herren nit gsinnert siend, in Daviden, fenklich in zeziehen lassen, sonder allain mit-im zereden, das erkomme, habe glaits gnug in der missiva, so man im zugschickt, sys auch in sölhen fällen nit gebrüchlich ainem burger verschriben glait zuzeschicken.

(43) R. P. 1572, fol° 81. 1572. Klinrat uf 3 Julii donstag.

David Gutenson :

hat begert im ainen bistannd an den herzog von Zwabrüken zevergonnen. Das ist im abgschlagen us ursachen das min herren im das burgerrecht abkündt und sonderlich, das er sich so wider-spennig und unghorsam ghalten weder dem landvogt noch minen herren volgen wellen. Doch hat er globt, sin lib und gut nit ze verrucken bis er mit siner eefrowen abkomen, daran min herren der schwecher und dfrow ersettiger sin mögend.

Demnach hat er umb verzichung bäten und anlangen lassen, unsern Eidgnossen von Zürich zuzeschriben, das si inen den seckelmaister Thomann wellind zulassen irer handlungen halber gegen den herzog von Zweybrugken. Desglich das sine ledige geschwistergit bi dem burgerrecht blibind, wil si gstüret habend. Das er wider m. herren ghandelt, sie im laid, ouch nit witziger gsin, bitt, man welle in nun zu ungnaden ufnemen. Uf söllichs hat man im die fürschrift vergonnt, und der anderen ledigen geschwistergit halber ainen verdacht gnommen, diewil der stürmaister nit anhaimsch.

Fol° 82. 1572. Klinrat uf 7. Julii mentag

Wie er sich verglichen mit siner husfrowen und dem schwächer daran si zefriden, namlich inen zegeben was der vergend vertrag vermag. Und dann an der seggen wonung, tach und gmach haben und den nütz und zins von der seggen all wuchen 1 f. sampt us den ubrigen zinsen ouch innemen und aber die zins in spital von minen herren und sonst usrichten und den so uf der seggen ist, nit staigen one sin gunst, wissen und willen. Darneben hab er gleichwol wider min herren tun, bitt aber, min herren wellind wib und kind in schutz und schirm haben und nicht destoweniger ir hand von im nit abtun, wo er könne der statt und burgern dienen, well er gern tun und möcht sich über

<sup>1</sup> Wohl Thomas.

kurz oder lang begeben, das er wider zu minen herren stellen wurde das man immerdar das best tue.

Ist erkannt

Das min herren der sach zefriden wil si wol ains siend, frow, min herr. Und well man ir den hindersitz ain jar lang vergonnen und sol er 50 f. vertrösten lut der satzung.

(44) R. P. 1572, f<sup>o</sup> 91. 1572. Klinrat uf 24. Julii Donstag.

David Gutenson.

*Con. Gmönder.*

hat begert in namèn siner muter ouch uf ir schriftlich bitt, im 1200 f. zelihen umb den zins. Das ist im abgeschlagen. Doch so ver und die muter die segen welte verkoufen, würdind min herren mit im handlen, hat er sich hieruf erbotten, wenn man im ainen tag seze, well er mit vollem gwalt erschinen. Also hat man im gsait, wenn er die künftige wuchen käme, soll er sich erzaigen, werd man sechen, wie man möchte mit im ains werden.

(45) R. P. 1572, f<sup>o</sup> 93<sup>a</sup>. 1572. Klinrat uf 5<sup>t</sup> Augusti zinstag.

David Gutenson sägen : Oschwald.

Ist erkannt, das man im sölle die sägen abkaufen und sind darzu verordnet her underburger maister, her Antoni Gerwer, her Bernhart Altherr, Conrat Fridrich. Und hat man maister Mathis graten, söll den kouf lassen für sich gon und dann an den tochterman schicken die frowen in ander weg ze beraten und den schwecher abzerichten. Wo der tochterman das nit täte, mag er dann in für min herren citieren, werd gschechen was billich sie.

(46) R. P. 1572, f<sup>o</sup> 94<sup>a</sup>. 1572. Klinrat uf 6<sup>t</sup> August mittwoch.

Sägen erkaufft.

Zaigend die verordneten an, das si die sägen mit allen rechten, gerechtigkaiten und zugehörden erkaufft. Das ist minen herren wol gfellig, umb 1250 fl., ledig und los. Und sol der Gutenson von der muter und landvogt bewilligung bringen.

(47) R. P. 1572, f<sup>o</sup> 97<sup>a</sup>. 1572. Klinrat uf 12 Augst zinstag,

M. Mathis Apotheker

Ist im erkennt mit der von Sonnenberg zereden und alle ding

anzezaigen, darin si mit im abkommen wil der dmutter sin wib haben, wirt im si niemand verhalten.

Zwuschen M. Apothegkern und der frowen von Sonnenberg ist erkennt : Das man dem apotheker solle die 72 f. geben wie die frow verhaissen an barem gelt. Demnach sovil den tochterman und sin frowen betrifft, lassind min herren ston, well der man si haben, soll man si im nit verhalten ; well si etwas klagen, werdend im min herren tun, damit sinem glübd statt gscheche und eelüt bi ainandren siend wie sich gebürt. Und hat der Appolonia gsait, das si denk und bhutsam sie, vor und nach gebe und guten willen mache, oder si zum tor us zeschieken.

(48) R. P. 1572, f<sup>o</sup> 116. 1572, Klinrat uf 7. October zinstag.

Hanns Gutenson von Sonnenberg. *H. Anto : Ger(wer).*

hat ain schriftliche supplication ingelegt siner handlung halber und darüber ouch fürschriften an die pfalzgrävisch rät begert. Daruf im der bschaid worden, das minen herren die sach in trüwen laid und wissend sich auch wol was sin bruder David ghandlet und in sinem namen fürgebracht wol ze erinnern ; und hettend domalen gern das best tun und nach(her). Aber wo er erwunten (?) an u. l. E. von Zürich, denen man zugschriben, nun verfahren mögen. Das er aber, was witer ferschiff (?), begere an den rat, könnend min herren nit also (?) von nöten sin. Dwil unser Eidgnossen von Zürich und der Landvogt im Durgöw gschriben und das recht uftun, lassend m. h. darbi bliben. Und so er mit recht angelangt wo dann min herren inen bedunk und gelegenheit nach der sachen hilflich rätlich und biständig sin, als ainem burger, das wellends mit günstigem willen gern tun.

(49) 1572, 21. Juni.

Die Tagsatzungsboten der sieben alten Orte, in Baden versammelt, an die Stadt St. Gallen.

Vnnsere früntlich willig dienst sampt wass wir Eeren Liebs vnnd gutts vermögen zu voran. From fürsichtig Ersam wÿss innsunders gutt fründ vnnd gethrüw lieb eidtnossenn. Es ist vor vnns erschienen der Edel vest vnnsere Lieber besonner David Guttenson Grichtsherr zu Sonnenberg vnnd antzeigt Demnach sin Bruder Thoman Guttenson

sich ein zytlanng by dem herren hertzen zu Zweybrücken enthaltenn vnnnd daselbs gemüntzt. Derselbig sye nun von gedachtem hertzen alls söllte er nit rächt gemüntzt haben, gefennklich intzogen vnnnd ime fünff Thusend guldin zu betzalen vfferlegt worden. Vnnnd wie wol gemelter sin bruder, damit er sölllicher hertten gefennknuss erlediget werden möchte dritthalb Tusend guldin, die er anfencklich alls er zu müntzen angestanden jme herren hertzen nachzelaßen versprochen, Sye er wol der gfennknuss erlassenn aber doch vff gethone glüpt, dass er nit abtretten biss er noch dritthalb Thusend guldin erlegge, vffgehallten. Desshalben vnns ganntz früntlich vmb fürgschrifft an üch angrüefft vnnnd gepätenn, wir welltenn jme vmb sovyl gegen üch befürderlich sin. Diewyl er by üch Burger, dass jr so wol thun vnnnd üweren mitrath vnnnd paner herren juncker Lienhart Keller dahin vermögen welten, damit er zu erster gelägner zyt zu gemeltem herren hertzen rytten vnnnd mit jr f. G. vonn wägenn gedachts sins Bruderss handeln wellte. So nun wir gemelten Daut Guttenson jnn sinem anbringen vnnnd begären verstannden, so gelanggt an üch vnser ganntz früntlich vnnnd Eidgnössisch pitt und begären, Ir wellend vonn vnserwegen so guttwillig sin vnnnd gedachtem David Guttenson jnn sinem begären willfaren vnnnd üweren mitrath vnnnd panerherren dahin vermögen dass er zu gelägner Ehelister zytt zu gemeltem hertzen (dem wir dann auch ein Credentz brieff zustellen) verrytten vnnnd by jr F. G. anhaltenn, damit gemeltem gutten jungen man geholffen vnnnd er der gfennknuss vnnnd gethaner glüpt möchte gelediget werden. Söllichs Stadt vnns vmb üch ganntz gutter fründlicher Eidtgnössischer meinung zu verdienenn. Datum vnnnd mit dess Edlen Vesten vnners gethrüwen Liebenn Lanndtvogts zu Baden im Ergöw Heinrich Fläckensteins dess Raths zu Lucern eignem jnnsigell jnnamen vnser aller verschlossen, denn 21<sup>t</sup> Juni Anno 1572.

Vonn Stett vnnnd Lannden der 7 ortten vnser Eidtgnoschaft Räch vnnnd Santpotten diser zytt vss volem gwallt vnnnd beüellch vnser aller herren vnnnd Oberen vff dem tag der Jarrechnung zu Baden Inn Ergöw versampt.

Denn fromen fürsichtigen Ersamen vnnnd Wÿssen Burgermeister vnnnd Rath der Statt. Sannt Gallen vnsern innsunders gutten fründen vnnnd Gethrüwen lieben Eydtgnossenn.

Papier original f<sup>o</sup> mit Papiersigel.

Stadtarchiv St. Gallen Missive.



(50) R. P. 1560, f. 2<sup>b</sup>.

1560. Klinrat uf 4. Jener. Hans Jochim Gutenson mit dem Ratsgesandten von Ure. Wie die drü Lender Ure, Schwiz, Underwalden in zu ainem Münzmaister angenommen sover und er bi dem burgrechten bliben möchte. Bitt derhalben im zevergonnen, daz münzwerk zeversechen und daz one nachtail siner burgrechten. Das begerend sine herren umb min herren früntlich zeverdienen. Zaigt ouch ainen früntlichen grutz ut gutwillig dienst.

Ist inen geantwort: Erstlich inen früntlich danken des grutz und erbietens mit gegenerbietung aller eren und guts. Demnach inen fürhalten wie man ain satzung habe, so ainer usserhalb hushablich sie, daz er daz burgrecht verwürkt habe. Demnach aber angesehen daz man begere, inen unsern lieben eidgnossen zedienen hatt man im vergonnen die münzmaisterii ze volstrecken doch daz er sich erlich und wol halte, desglichen die sine waht (?) und alle ding usrichte.

(51) 1560, 4. Jan.

*Burgerrechts bewilligung der Stadt St. Gallen für Hans Joachim Gutenson während seiner Münzmeistertätigkeit in Altdorf.*

Wir Burgermeister vnnnd Raat der Statt sannt Gallenn Thund Khund allermeniglich offenbar mit disem brieff das für vnns in versamptem Raht khomen vnnnd erschynen ist der Ehrvhest fürnem vnnnd wyss Heinrich Arnoldt des Raths zu Vri vss gwalt vnnnd bevelch der strengen vhestenn fürsichtigenn vnnnd wysenn Lanndtaman vnnnd Rathenn der dryen Lenndern Vri, Schwytz vnnnd Vnnderwaldenn, vnnsrer jnnsonders gutten fründen vnnnd gethrüwen lieben Eydtgnossenn vnnnd hatt vnns nach anerbietung gedachter siner herren vnnnd obern früntlich gruss vnnnd willigen dienstenn inn bywesenn dess Erbaren Hanns Joachim Guttensons vnnsers Burgers fürgebracht Wie die selbenn syne herren vnnnd obern von den dryen Länndern gesinnet sygenndt Mit irem Müntzenn So dann sy ettliche jar her miteinander gethun vehrner fürzefaren zu wellichem aber sy gemelten hanns Joachim Guttenson zu einem Müntzmeister vff vnnsrer bewilligen angenommen Mit früntlichen pitt wir woltind gesagtem vnnsrem Burger solliche Müntzmeisteri bi inen zeverwalten one nachteil synes bi vnns bisshar gehaptem burgrechtens güettlich zeerlassen vnnnd vergonnen Dann jnen hieran nit wenig gelegenn vnnnd ein sonnder gross wollgefallen (Das sy begerindt zeverglijchem) beschehenn werde diewyl

dann genanten vnssern thrüwen lieben Eydtgnossenn wir jnn sollichem vnnd vilmehren zedienen vnnd früntlichen gevelligen willenn zebewysenn, ganntz bereit. So habendt wir gedachtem Hanns Joachim Guttenson bewilliget vnnd zugelassen das er die Müntzmeisterj bi oft gesagten vnssern thrüwen lieben Eydtgnossenn wol versehenn vnnd bi jnen so lang vnnd er sich Erbarlich vnnd vnklagbarlich haltet one nachteil sinens bi vnns habenden burgrechtens nach jrer vnnd siner gelegenheidt husshablich sitzenn vnnd wonen möge. Doch mit dem lutheren anhang vnnd vorbehalt, das er vnns die jerlichen stüren erlegen vnnd andere burgerliche pflicht thun vnnd leistenn ob ouch wir über khurtz oder lanng Zidt wyl er also by dickhgedachtem vnssern lieben Eidtgnossen wonnhafft ist, siner diennsten zu gemeiner vnnsrer Statt nothurft begeren vnnd jnn widervmb zu vnns berüeffenn wardindt dz er alles dann wie andere vnnsere burgere vnns gewertig vnnd zughorsam schuldig sÿn sölle. In vrkhund diss brieffs darjnn zu gezügnuss vnnsrer Statt secrett jnnsigel doch vnns gemeiner vnnsrer statt vnnd nachkommen one schaden betruckt habennd. Der geben ist vff donnstag den vierdten tag dess monets Januarÿ als man zalt von Christi vnnsers lieben herren vnnd einigen heylandts geburt fünfzehnhundert vnnd sechzig jar.

Copie von der Hand H. J. Gutensons, beigelegt seiner Eingabe.

(52) 1561, Juli, 19.

*Schreiben der Stadt Zürich an St. Gallen.*

Vnnsrer früntlich willig dienst Sampt was wir Eeren liebs. vnnd guts vermögent zuuor. From(en) fürsichtig, wÿss. Innsonnders guten fründ. vnnd gethrüwen lieben Eydtgnossen. Wir haben üwer schryben vnnd begeren. so Ir von wegen der Behembschen. So von üwern vnnd vnssern lieben Eydtgnossen den drygen Orthen. Zu Urj geschlagen werden. verstannden. vnnd fügen üch darauf. die sachen dar vmbe also geschaffen sÿn vnnd was wir dar Inne gehandlet. hiemit zuuernemen. Als ettliche vnnsere burger söllicher Behembsch erstlich Inn vnnsrer Statt gepracht. vnnd wir die durch vnnsere dartzu verordneten vnnd verstendigen Probieren vnnd vfsetzen lassen. Ist befunden. das 109. stuck ein Rÿnische March gewegen. thund am gelt .5. g 9 behambsch. vnnd halt ein March fÿn Silber 6 lot 3 q. ij .3. thut 4 fl. 8 behembsch. vnnd so das gëgen einandern abtrogen kompt von einer geschickten March. für den Müntzer costen i fl. j Behembsch.

Die wyl nun sölliche Behemsch wi jr verstanden zering vnnnd nit werschafft gewëssen. haben wir vermelten vnnsern burgern. so die Inn vnnser Statt gepracht beuolchen. die gegen niemantd vss zegëben. Sonnder die dem Müntzmeÿster zu Vrj. widervmb ze überannwurten. Wellichs von Inen (.annderst wir nit wüssent) beschechen vnnnd von vnns vnnsern lieben Eÿdtgnossen von Vrj, Schwÿtz ouch Lutzern zugeschriben worden. mit pit vnd vermanung har Inne ein gepürend Insechen zethun / Wann nun glych nach derselbigen Zÿt. vnnser Müntz Meÿsters Hannsen Gutensons bestimpte Jar bj vnns vssgewëssen vnnnd er aber noch etlich überig Silber zu Müntzen gehept. hat er dasselbig dem Müntz Meister zu Vrj synem Son zugestellt mit bevelch. Das er Behambsch, so werschafft vnd gut daruss machen. Das er sÿn son fürgenomen. vnnnd ein werch gemacht. da an der brob 95  $\frac{1}{2}$  Behambsch ein March gewegen. vnnnd am halt an fÿnem gethon 7 lot 2  $\text{ſ}$ . Welliche wol hinganggen werind. Die wÿl aber wir besorgen müssen so wir die bj vnns Inn ganng komen liessen, das die ersten vnnnd unverschafften darunder vermischet. vnnnd also vnnnder einandern für gut und gerecht verthriben wurden. Haben wir dieselben letsten glich als wenig als die erstenn. bj vnns vssgeben. vnnnd Inn ganng komen lassen wellen. Sonnder die all wider vmb hindersich dem Müntzmeister zugewÿsst vnnnd aber sonnst söllicher Behambsch dheinj verrüfft. Das wir üch vff üwer ansuchen nit verhalten wellen. Damit Ir har Inne üwer gelegenheit vnd not turfft noch Ouch zehandlen wüssen. Dann üch früntlich lieb dienst zu bewÿssen Sind wir Jeder Zÿt geneigt. Datum Sambstags den xviii Julÿ Anno etc. LXI.

Burgermeister und Rath  
der Statt Zurich.

*Adresse* : Den Fromen Fürsichtigen wÿsen Burgermeÿster vnnnd Rath der Statt Sanct Gallen vnnsern Innsonnders guten fründen. vnnnd gethrüwen lieben Eÿdt gnossen.

Das mit papier decke aufgedrückte Secretsigel ist abgefallen.

Papiermissiv Stadt A. St. Gallen Tr. G, fasc. 12.

(53) *Schreiben der Stadt Zürich an St. Gallen, 3. August 1561.*

Vnnser fründtlich willig dienst sampt was wir Eeren liebs vnd guts vermögend zuvor from fürsichtig Ersam wÿss besonders gut fründt vnd getrüw lieb Eÿdtgnossen. Vnns ist von vnnseren lieben Eÿdt-

gnossen von Vri ein werch behembsch zugeschickt Mitt begër dasselbig probieren zlassen. Das nun durch vnnsere verordneten probierer mitt allem vlyss vfzogen wurden, die es werschafft vnd vnnsere behembschen glych befunden. Zu dem habent bemelte von Vri vnns ein werch taller, das glychergstalt am vfziehen vnd probieren grëcht gesÿn, zugesandt, desshalb wir dieselbigen Behembsch vnd taller vnder vnns gëben vnd nemen lassen wellent. Doch werdent wir vnnsern Eydtnossen von Vri zuschriben, das sÿ hinfÿro vff die mÿntzen gut sorg vnd vfsehen habint, dann sovër nachinwerts etwas witem mangels (. wie am ersten werch vngfarlicher wÿss beschëhen.) funden, wurden wir verursacht, dieselbigen zeverruffen vnnd sovill die Urner behembsch antrifft, die kurtzverruckter zyt vnnsere gewesener Mÿntzmeister Hanns Gutensun etlichen den üwern zugeschickt, Sind dieselbigen ouch jnnhalt darby liggenden probierzedels grëcht vnd werschafft gwëssen vnd hiemitt mÿngklichem zegënd vnd zenend. Das alles habent wir ùch vff vnnsere lieben Eydtnossen von Urj begëren vnangezeigt nitt lassen wellen. Vnnd sovër wir witem mangel ald gebrësten jnn den mÿntz proben erkundigen ald erfahren wurden, wellend wir ùch dess jeder zÿt berichten. Datum Sambstags den iiiten Augusti anno etc. LXI.

Burgermeister und Rath der Statt Zürich.

*Adresse in dorso* : Den frommen fürsichtigen Ersamen wyssen Burgermeister vnd Rath der Statt Sanct Gallen vnnsere besonders guten fründen vnd getrüwen lieben Eydtnossen.

Aufgedrücktes Wachsigel mit Papierdecke.  
Pap. Or. Stadtarchiv St. Gallen Missiv.

(54) R. P. 1561, f. 123<sup>b</sup>.

*Caspar Schlumpf.*

1561. Klinrat uf 9 Augusti. M. Hans Gutenson : Wie die Urner Behembsch gut und werschaft, werdind ouch zu Zürich us und ingeben; bitt si hie ouch zenemen und wer komme und bringe, daz nit werschaft sie, well er gern wider ufwechslen. Ist erkennt:

Daz min heren den bschaid verstanden. Nun habind min herren gen Uri gschriben und vermeldet, daz man die behembsch gern neme, so ver und unser nachpuren ouch nemind und so er nun urkund bringe, daz si gut, und man si nemen welle zu Uberlingen, zu Costanz, zu Lindow und Zell, wellinds min herren ouch thun.

(55) Staatsarchiv Zürich. *Missiven (B IV. 23. p. 75.) de a° 1562.*  
(ohne weiteres Datum).

An S. Gallen.

Getrüwen lieben Eydtnossen. Unns ist von unnsern lieben Eydtnossen von Urÿ, ein werch behembsch zugeschickt mit beger dasselbig probieren zlassen. Das nun durch unnsere verordneten probierer mit allem vlÿs ufziehen worden, die es werschaft und unsern Behembschen glÿch befunden. Zudem habend bemelte von Uri ein werch taller, das glÿcher gstat am ufziehen und brobieren grecht sind zugesandt, Desshalb wir dieselbigen behembsch und taller, under uns geben und nemen lassen wellend, Doch werdent (wir) unsern Eydtnossen von Urj zuschriben, das sÿ hinfuro uff die muntz gut sorg und ufsehen habent, dann sover nachinwerts etwas witem mangels (wie am ersten werch ungfärlicher wÿs beschehen) funden, wurde wir verursacht dieselbigen ze verrüffen.

Sovil die behembsch anbetrifft, so kurtz verruckter zÿt unnsere gewessner müntzmeister *Hans Gutensun* zu etlichen der üwern verfertigt sind dieselbigen ouch Inhalt darbÿ liggender probier zedels grecht und werschaft gwesen, und under mengklichen zegend und zenend.

Das alles habent wir üch uff nnsere lieben Eydtnossen von Uri begert, unangezeigt nitt lassen wellen, Unnd wann wir witem mangel Inn den müntzproben erkündigen ald erfahren wurden, wellend wir üch desselbigen jederzÿt berichten.

(56) 1560, 6. Sept. Landammann u. Rat von Uri an Stadt St. Gallen

betr. Hans Joachim Gutenson.

Unnsere früntlich willig dienst vnnd was wir Eeren liebs vnnd guts vermögend zuuor, fromen fürsichtigen Ersamen vnnd wysen jnnsonnders guten fründen vnnd Getrüwen Lieben Eydtnossen. Wir habent vwer Schriben verstanden antreffende hanns Jochim, So er by vnns hÿsshüblich sich nider glassen mit einer andern hÿssfrowen dan by der Appenzellers, die dan sin Eeliche hÿsfrow ist. Ein früntliche antwürtt von vnns zu vernemen, ob alles an eim Selbs sig oder nit, damit die gutt frow sich witter mög versehen. So habent wir den gesagten Hanns Jochim für ein Ratth pschickt vnnd jmen für gehalten, vwers schribens, Da er vnns früntlich geantwürttet, Ess



sig war er habe ein Eeliche hüssfrowen zu Santt Gallen, derren er nit abrett sig vnnd wertt man sich nit mit der warheitt erfinden Das khein andre habe, Dan wie obgemeltt ist. Vnnd witter von ünss begertt ob er by vnns mit einner Eelichen hüssfrowen hüsshäblich sitze; jmen darümb ein gschriftt zu vch Lassen gan welle. Damit man spürren mög das jme vnnfrüntlich bescheche. Vnnd vff vwer vnnd siner begär so wüssen wir nit das er by vnss khein frow nit habe, dan allein mit siner arbeit sich ernertt vnnd sich fromeklich vnnd erlich treytt wie dan einem fromen Eerlichen gsellen zu statt. Das Thuntt wir vch zu Guttem vernemen hiemit vch vnnd vnss in Göttliche Gnaden Trüwlich befehlende. Dattum vff Fritttag den 6 tag September Anno 1560

Lanndtaman Vnd Ratth zu Vrÿ

*Dors. Adr* : Denn fromen fürsichtigen Ersamen vnnd wÿsen Bürgermeyster vnnd Ratth der Statt Santt Gallen vnnsern jnnsonders gutten fründen vnd Getrüwen Lieben Eydtnossen.

S. mit P-d. aufgedr. P. Orig. Stadt A. St. Gallen.

(57) 1562. 22. Oct.

*Schreiben Hans Joachim Gutensons an St. Gallen wegen Steuerrecht.*

From vhest fürsichtig Ersame vnnd Wyse gnedige herrn v. e. w. sygen myn vnnderthenig ghorsam vnnd willig diennst mit vlyss zuuor. Gnedig lieb herren Als jr vor Jarn vff myn vnnderthenigs begern vnd ansuchen jn namen miner herren der drÿ orthen mir üwer burgrecht günstiglich vergonth vnnd zu gelassenn ouch mich darvber mit einem brieff dessen (Copy ich hierjnne verschlossen v. e. w. zusennde <sup>1</sup>) begabet, hab ich mich mins erachtens burgerlich vnnd der massen gehalten (annderst mir nit wüssendt) allweg zefrydenn gewesenn Do mir aber Rasy Schlumpff kurtz verschyner tagenn, wie das ir mine stür diss jar von ime von niment wegen zunemen üch geweigert, sam ettwas beschwert mynes burgrechten halb by üch syn solte & zu schrybt Diewyl dann v. e. w. kisher die burgerlich stür vnnd pflicht allwegen ongespehrt von mir angenommen wurd mich wie andere vwer burger gehalten vnnd geachtett Dartzu mir ouch nit wüssenndt dz ich v. e. w. burgrecht einicher vn billicher wÿss verwürekht noch gegenn üch mynen gnedigen herren vngnad verdiennt habenn solte.

<sup>1</sup> Diese Copie ist die oben unter Nr. 51 abgedruckte.

Derwegen ich nachmaln vnndertheniger zuversicht bin v. e. w. werde jr burgrecht an mir fürther wie bissher vermög mynes burgerbrieffs gnediglich haltenn vnnd myne stür und pflichtenn wie anderer üwer burger geltenn lassenn, Im fahl aber da v. e. w. mir min verschrÿben burgrecht fürther zuhaltenn Dess ich mich doch gar nit versihe beschwert vnnd vnwillens So gelangt doch an die selbig v. e. w. mÿn vnnderdienstlich pillich pitt vnnd trugentlich begern, dass jr mir by disem darum eigen gesandten bothenn die vrsachenn warum jr mir myn burgrecht zu haltenn vnnd die burgerlich stür von mir zenemen beschwert, eröffnen vnd zuschickenn wellindt. Damit ich mich myner ehren vnnd anderer myner hohenn notharft nach mit aller gepür wüsse zuhalltenn. Diss sthett mir vmb v. e. w. als myne gnedige herren in aller vnnderthenigkheidt zuverdienen.

Datum Badenn jn Ergöw den 22 octobj. J562

V. E. W. vnndertheniger ghorsamer burger

Hanns Joachim Guttenson müntz  
meister zu Urj.

Stadtarchiv St. Gallen Pap. Orig. mil Papiersiegel. (Ouales Wappen mit der Sonne.)

*Adresse* : Den frommen vhestenn fürsichtigen Ehrsammenn vnnd wysenn herren Burgermeister vnnd Rhath der Statt Sannt Gallenn mynen gnedigenn lieben herren.

(Alles von der gleichen hand.)

(58) R. P. 1563, f. 24<sup>b</sup>.

1563. Grosrat uf 10 Merz. Hans Jochim Gutenson. Dem wil man wie bishar uf deren von Uri schriben burger lassen sin und bliben und sol die stür uslegen und wird man denen von Uri schriben, das man inen solchs zu gutem thun werde.

(59) R. P. 1563, f. 84<sup>b</sup>.

*Hans Hoptli.*

1563. Klinrat uf 18 Augsten. M. Hans Jochim Gutenson.

Wie er sich mit sinem wib alher thun und in sinem vaterland und will gmainer statt dienen in lieb und laid; bitt, im zevergonnen, daz er möge münzen, sie er des willens zetun, daz sich min herren kainen schaden haben söllind, sonder vor und nach, lut siner supplication, die er in schrift ingelegt und verhört worden. Ist für klin und gross rät gwisen.

(60) R. P. 1563, f. 87<sup>b</sup>.

*Hieron. Girtanner.*

1563. Gros rat uf 27. Augst. Hans Jochim Gutenson. Wie er mit Verwilligung miner herren den drien lendern mit der münzmaisteri gedienet und aber us ursachen lut siner ingelegten supplication dadannen gezogen und begert, alhie ze münzen, wie es minen herren gefellig sin möchte, ouch darum burgschaft tun wo es not wäre.

Ist erkennt : Daz man im namen Gottes welle anfahen münzen und im die münz verlihen uf burgschaft und sind verordnet mit im zehandlen : min herren die dri burgermaister, Bartlome Schowinger, Hieronymus Girtanner, Bartlome Kobler und Otmar Fridboldt.

(61) R. P. 1563, f. 98.

1563. Klinrat uf 27 September. Von des Bronnen wegen in der münz.

Ist erkennt, das man kainen bronnen da graben, sonder ainen bronnen darin tüchlen sölle und ain stöckli setzen mit ainem hanen und das da bruchen nach noturftiger zimlichait.

(62) R. P. 1563, f. 97<sup>b</sup>.

1563. Klinrat uf 27. September. Münzmaister. Dem hat man fürghalten, das er sölle pfening schlachen : die söllind halten 4 lot 2 Q. fin silber, und sollend gon uf ain lot 50  $\mathfrak{s}$ . Demnach haller sollend halten fin 3 lot i quintli und söllind 70 haller uf ain lot gon. Und werde man im ain bstallung machen, darauf er werde schweren und weder es der halt noch ufzal falle : oder miner herren schwere ungnad erwarten.

(63) R. P. 1563, f. 100.

1563. Grossrat uf 29. September. Münzmaister. Der hat zu bürgen geben sinen vatter, jung Rasi Schlumpfen und den Z(unftmaister) Conraten Stüffatter. An die sind min herren kommen, sollend sich unverschaidenlich verschriben. Und sol münzen pfening und haller, wie man mit im abgret. Demnach 2 werch thaler und behemsch in wis und mass wie sins vatters bstallung vermag und zu Zürich gmacht worden und iedes glich vil. Und so man nüt nemen, das ers müsse ufwechseln und wider verschmelzen. Demnach sol den verordneten und ainem klinen rat übergeben sin ain bstallung ze machen ouch probierer, ufzücher und wardin zesetzen und des schlegschatz halber

überkommend; waz dann von nöten sin wurde; und sind verordnet Jacob Strub, wardin; und Bartlome Schowinger und Girtanner.

(64) R. P. 1563, f. 105. 1563. Klinrat uf 11 Octobris

Münzmaister und Gsellen. Denen hat man die münzordnung und bstallung vorgelesen und si darauf schweren lassen. Und ist dem schmittenmaister befolchen, gut sorg zu den isen zehaben, dieselben jeder zit zebehalten bis ain nüw werk gemacht wirt.

(65) Gleiches Datum wie 64.

Gemain koufflüt und münzmaister.

Denen hat man gsait, wie si im wechsels und ander wis grosse summa löwen taler <sup>1</sup> harin fürend, da mine herren mainung das si kaine wechsel damit machind noch gold oder ander münz darum gebind: Wol mag ainer sin war verkoufen und drus losen, dann welcher also hieher stüren und ufwechslen, den würd man strafen und so si verrufen, schuldig sin, die wider zenemen, und ufzewechslen, wie man inen vormals ouch gsait hat.

(66) R. P. 1563, f. 110.

*Rasi Rennhas.*

1563. Klinrat uf 19. Octobris. Maister Lorenz Rosenbomer, Isenschnider. Lasst ain supplication verlesen und daruf reden, er hab allen fliss angewendt und wo fal gwesen, dasselbig verbessert, das aber bi dem münzmaister nüt verfangen, bitt im abtrag ze tun.

Münzmaister:

*Melcher Glinz.*

Er si mit Weniger wie zugesagt wurden, zu Costanz und Zürich zeziehen und also vermain, uf miner herren zusag in zebruchen, der im nun ettlich Isen geschnitten. Demnach aber die schmittenmaister und gsellen die Isen versucht, hab er nit können darmit schaffen, das er müsse zu ainem anderen trachten, etc. und mögends die gsellen nüt erliden. Ist in ainer gütigkait erkennt: Das der münzmaister sölle als bar gesprochen gelt 15 fl. zu stellen und damit geschlicht und

<sup>1</sup> Löwentaler sind hier speziell Taler von *Bologna* gemeint. Man könnte sonst auch an niederländische oder böhmische Taler denken. Die massenhafte Einfuhr dieser Geldsorte durch Kaufleute, «welche in Frankreich und Italien handeln», verursachte Jahre lang manigfache Beschwerden. Die Ratsprotokolle enthalten darüber zahlreiche Einträge.

griecht sin und wil er ain zitlang hie gewesen, begäre er ainen abscheid, der ist im vergonnt worden.

(67) R. P. 1563, f. 114<sup>b</sup>.

1563. Klinrat uf 4 Novembris. Bronnen in die münz. Ist dem buwmaister befolchen, den bronnen in die münz ze machen, wo es am kommllichsten sie.

(68) R. P. 1563, f. 119.

1563. Klinrat uf 25 November. Münzmaister underbuwmaister. Denen hat man gsait das si one des buwmaisters wissen, willen und erlauben nünt in der münz buwen söllind noch heissen buwen.

Probierer der münzen. Denen hat man gsait, das si söllend probieren und ufzügen lut des aids im buch vergriffen, doch so er umb ain stuck an der ufzal falte und aber am halt grecht, sollen si es und mogends wol hin gon lassen.

(69) R. P. 1564, f. 21<sup>b</sup>.

*Hans Wetter.*

1564. Klinrat, uf 17. Februarÿ. M. Hans Gutenson und münzmaister: Wie er zum münzmaister angenommen, das do abgredt worden, er sölle neben andren tröster sin, das si aber noch nit beschechen, wells aber uf hüttigen tag tun, des münzwerks halber. Und wil sin son nit so statt- haft das münzwerk zeverichten und die kouflüt zevertigen, hab also sinen vatter bäten, zu im zeston und helfen verfertigen, so ver denn min herren daz begertind und si dester bas versicheret werdind, so well er sampt sinem son daz münzwerk versehen, in massen wie abgredt und beschlossen, well ouch also das best tun, das min herren sollind eer, und rum haben, und dem son in ghorsamen behalten. Erkennt: Das min herren die verordneten sollind drüber sitzen und sechen, wie im zetun. Und sind verordnet min herren die dri burger- maister, herr underbürgermaister Girtanner, Bartlome Schowinger, Bartlome Kobler und Martin Schirmer sampt dem stattschriber.

(70) R. P. 1564, f. 30.

1564. Klinrat uf 9. Merz. Münzmaister und der von Sonnenberg. Dem hat man gsait uf sin nechst anbringen, das er solle wie von klin und grossen räten angesechen, zwen ingsessen burger zu bürgen



zegeben sampt sinem vatter und die verschreibung darin ufrichten zelassen oder für klin und gross rät keren.

(70<sup>bis</sup>) R. P. 1564, f. 99<sup>b</sup>. 1564. Klinrat uf 18 Septembris.

Münzmaister

Hat begert im ain bhusung uf die münz zemachen, aber es ist im jetziger zit abgeschlagen bis villicht uf den früling.

(71) R. P. 1564, f. 132<sup>b</sup>.

1564. Klinrat uf 7 Decembris. Münzmaister. Dem hat man fürghalten, wie er an der segen unden schmelze, güsse, wiss side und anders tue, das aber in der münz beschehen sölte. Desglichen schick er gossne zeen gen Chur oder andere ort. Darmit den münzergstellen und werken entnommen werde. Da hat man im bi dem aid gebotten, das er in der münz schmelze, güsse und süde, ouch kain silber an frömde ort sonder alhie vermünzen lassen solle.

(72) R. P. 1564, f. 137. 1564. Klinrat nf 14 Decembris.

Münzmaister.

Dem hat man bi dem aid gebotten ouch sinem bruder David, das si mit dem münzen tugendlich siend und nit also schlahend und frafind, sonder was sich verlossen werden man ston lassen bis der vatter anhaimsch werde.

(73) R. P. 1565, f. 127<sup>b</sup>.

*Dom. Ackermann.*

1565. Klinrat uf 8 Augst Mittwoch. M. Hans Guteson. Diewil dem Hiltprand <sup>1</sup> ain urtel ergangen und man in zalen sölle. Nun hab er für sinen son versprochen und sich versetzt umb gross summen. Und wil si ergangen ze zalen zevertragen mit den lüten und die im haft, vermaint, söllind in nach der statt recht ouch zalen.

..... Einrede v. Claus Degen, vogt Kathr. Oleanrin.

Erkennt

Diewil an haft anglait worden und inventieret, sollind si für gricht gwisen sin. etc.

<sup>1</sup> Hiltbrand war Schmiedemeister der Münze.

(74) R. P. 1565, f. 5<sup>b</sup>. 1565. Klinrat uf fritag den 12. Januarii

*Lienh. Keller. — Rasi Zollikofer.*

Jochim Gutenson münzmaister und sin vatter.

Wie er minr herren münzmaister gewesen und aber im der silberkoufs halber niemand wellen trüwen, darmit der vatter allweg für in verbürgen müssen. Hierauf hab er sich mit dem vatter verglicht, das man dem vatter die münz hette übergeben, so welte derselbig alle sine schuld uf sich nemen und dieselbigen bezalen. So hat der Vater reden lassen, das dem also sie, welle das münzwerk annemen und Züricher prob münzen; bitt, im dasselbig zuzustellen und mit im zeverglichen und überanzekommen. Erkennt : Diewil Hans Jochim der münzmaister welle abston und die münz übergeben, welle man die von im ufnemen. und lüt verordnen, die darüber sitzen und darum raten sollen, wem und wie die münz versehen werden möchte; Darin man im dann zu gelegner Zit bschaid geben werde.

(75) R. P. 1565, f. 7.

1565. Klinrat uf mentag den 15. Januarii. Münzhalb. Ist angesehen, das man weder den jungen noch den alten münzmaister von Sonnenberg werde annemen, sonder mit burgern versehen; und sol den verordneten wider übergeben sin zesechen wie die münz versehen werde. Dann man die münz nit welle lassen abgon.

(76) R. P. 1565, f. 13.

1565. Grosrat uf Mitwoch 24. Januarii Münzens halber Ist angesehen die münz nit abgon zelassen, darin well man die baid Gutenson jung und alt lassen fallen und ist ainem klinen rat übergeben, wie man die münz versehen welle.

(77) R. P. 1565, f. 14<sup>b</sup>. 1565 Klinrat uf 25 Januarii donstag.

Hans Joachim Gutenson.

Dem hat man gebotten, das er die stempfel sölle, klin und gross, den minsten und den maisten nünt darus, verschlagen minen herren überantwürten. Desglichen mit dem werkzüg minen herren zekoufen gebe. Doch das schleglschatz abkomme. Des er gutwillig, doch das man im urkünd gebe sins münzens, ouch den schleglschatz nachlasse und ger usmünzen, waz er noch habe.

Daruf angesehen, das die verordneten Hieronymus Girtanner, Bartlome Schowinger und Stattammann [altburgermaister und statt-schriber sollend mit dem werchzüg abkommen, doch den schlagsatz lassen fallen und soll das silber noch verwerchen. den schlagschatz will man ston lassen bis uf sin hinfart.

(78) R. P. 1565, f. 15. 1565. Klinrat uf 28. Januarii

Münzzügs halber

Ist angesehen, das man solle fürfaren und mit dem münzzüg ains werden und sol man morn stattlich raten, wie man die sach anfachen werde. Und sind die verordneten mit im ains worden umb vierhundert gulden. Und sol inen lassen alles silber, so in der kisten und kuche ist, so die probierer darin gelegt habend. Desglichen die besten probierwag, sampt dem probier ofen und was uf der münz ist, nünt usgenomen, noch hindan gesetzt; allain den abzognen winstain, Desglichen alt usgebrennt tigel mag er hinweg nemen.

(79) Seckelamtsbuch 1565. Ausgabenteil, f. 40.

Ady 31 Jener zalt ich dem her alt burgermaister Caspar Schlumpff guldin fier hundert vnd das vs befelch lutz zedels; ist das von wegenn, das mine heren dem münzmaister haind verkoufft (!)<sup>1</sup> in der münz alls sin werckzüg der cost in sumen f. 400.—

(80) R. P. 1565, f. 17. 1565. Klinrat uf, 30 Januar zinstag.

Hans Jochim Gutenson

*Ant. Gerwer.*

Es hab sich kurzverschiner zit begeben, dass er an der segen geschmelzt ain Stuck silber verloren und Bastin Degen und ist Knecht ouch da gsin und zu Bastin gsait, lieber lug ob din knecht nüt hab, ich hab ain stuck silber verloren, do der Bastin gsucht bim knecht, bi im funden, das er im zaigen und gsait, das ist min, er söll mirs nit verabwandlen. Do Basti gsait, er well den knecht fragen; do der knecht gsait, es si ainer zu Bischofzell, der hab im's geben, ain hafner. Do Basti gfraget zbischofzell, der nit well bekanntlich sin

<sup>1</sup> Verschreibung für abgekauft. Der Eintrag findet sich im Ausgabenteil.

und do Basti das silber von im geben dem knecht wider und der knecht dem Ernst zu koufen geben, das Ernst nun nüt sol tun haben si wider sim aid gstolen gut zekoufen, sol der kofer oder Ernst im wider geben.

Ernst Umgelter

*Con. Stüffatter.*

Es si ietz Sampstag ainer zu im kommen und gsait, er habs von ainem hafner und gsait, derselb sölle es us gruben gschmelzt haben und drum geben 1 thaler und 7 kr. und hab nit gwisst, das gstolen sie. hab das silber noch unverwandt., hette nit kauft wenn er gwisst das gstolen were

Ist erkennt.

Daz Ernst Umgelter sölle dem münzmaister das silber zalen und wil er das silber argwonig kouft, in umb 13  $\bar{u}$  gstrafft und bhalt man im sine recht gegen dem Bastin Dägen.

(81) R. P. 1565, f. 32. 1565 Klinrat uf fritag den 2 Merz

Hieronimus Carlin von Ulm und Jörg Carlin

*Anto : Gerwer.*

Es hab sich vor ainem jar begeben, das der Jochim Gutenson und Carlin ainen vertrag mit ain andren gemacht und ouch ain verschreibung drum ufgricht, und namlich im all wuchen 2000 f. silber zegeben. Die selben soll er in bar wider erstatten in der statt Ulm on sin costen und schaden. Das nun die ersten wuchen beschechen. und wie er im in der andren wuchen die 2000 f. verfasset gwesen als auch in die dritten und vierten wuchen und habind also die 8000 fl. zusammen gelegen : das er nun nit thun und nit kommen, das gelt erholen, do si im ainen aigen botten gschickt und in angelangt, er solle holen, er inen geschriben und selber mündlich angehalten, si sollind im die ligen lassen und ston, dann er well der verschreibung nachkomen und sollind im die 8000 f. nit verwenden, das si thun bis in die 3ten wuchen mit iren grossen costen und letstlich wider ermanet und umb gottswillen gebetten, er well der verschreibung statt thun. Und wo nit, könnend si das an ander weg verenderen. Und er aber gsait, nain, sollends lassen bliben und damit aber gethun und demnach er inen erst abkündt und die verschreibung das si zu costen und schaden kommen.

*Hans Joachim Gutenson*

*Hiero : Girtanner.*

Wie si ain überkomnus getroffen, wie die verlesen, sie nit minder und das da gmeldet bar umb bar in wexelswis. Das erst gelt hab er selbs gholet und habind im nachgeends wellen bringen und hab er ainen botten darnach gschickt, do die sach so gfarlich, das er wellen verzug haben, und den Jeronymus für rat bschickt, der gsait, nach wexel dem rat gen Lindow nit us der Eidgnoschaft. Do er das ghört, hab er die sach nit wellen an den ruggen werfen, sonder das bliben lassen; und diewil die verschribung aber 2000 f. lute und nit 8000 guldin, soll er inen nünt schuldig sin und habind sie das geld wellen verwenden zu Zürich, Chur und andren orten.

*Die Carlin*

*Gerwer.*

Es bedure si, dass er widerspreche, da er wiss, was er sich verschriben und zugesagt habe; wiss auch wol wie die sachen beschaffen und namlich allweg zugschriben, söllind das gelt behalten und wells nemen lut der verschribung und sinen Worten, dass si söllind mit dem rat ghandlet haben, das sie nüt, dann si kennind den rat nüt. Der Gutenson aber hab es selber thun und mit dem rat gret, er soll sin zeichen dran lihen. Item dass si Zürich gsin; hab er thun und nit der mainung, dass si im das gelt geben, sunder dass er inen zugsait der vatter und min herren werdinds geben, und bi sinem aid well er das gelt nemen. Begerend auch sine aigni handschriften zeverhören.

*Jochim Gutenson*

*Girtanner.*

Er hab sini brief nit bihanden; wenn er dieselben hab, well er die auch lesen lassen, so si er (?) inen bi 332 fl. schuldig, das siend si kantlich gsin in Galli Fluris hus.

Erkennt :

Das si sich sollind gütlich mit ain andren vertragen, das sie inen zu baiden tailen gut und nuzt. Wo nit aber, das nit sin möcht, so sollind si uf zinstag nach Oculi den 27 dis monats, da sollind si brief und was inen im rechten notwendig und mit namen die zwen usgschnittnen zettel ouch mitbringen und inlegen und erwarten waz recht werde. Und sol der Bott (?) zu Ulm abfangen werde.



(82) R. P. 1565, f. 35. 1565 Klinrat uf mentag 5 Merz

Zwischen den Carlin und Münzmaister

ist witer erkennt, das si, so si weilind, wol mogind gutlich ains werden, wo nit, so si ainen compassbrief begerend soll inen derselb erkennt sin und der angsetzt rechtstag sinen fürgang haben.

(83) R. P. 1565, f. 147/f.<sup>b</sup>. 1565. Klinrat Zinstag den 25 September

Herr von Sonnenberg und bistend.

Lasst ainen wisnusbrief verlesen und druf reden, wie die sach umbgangen, sien im abglöst worden 2000 fl. an dickpfenningen und der wellen sinen son zu gwünn ablosen, und dass der zins geringeret werde. Wie ers nun wellen haben, sind die nit vorhanden gwesen, auch im nit wellen geben. Nun wie er gsehen, dass die frow ab und an sich zogen und wellen alle ding wissen und inventieren, dass kain klag kome, in der nacht aber die frow ufgsin, ain fellis <sup>1</sup> und purenfuter gnomen und nechtlicher wil dahin gfare; mag nit wissen, ob der 2000 guldin darin gwesen oder nit. Und wie er gmerkt, das sins sons schwacher sich umb 1000 fl. verschriben, ain guten permentiner brief und gmaint, solt dagsin sin; aber si habind daz ouch hinweg. Zum dritten, dass si sich erstanden, man hab si usgestellt und derglich, das werd sich nit finden, dann man si nüt usgestellt, mag wol umbgangen sin oder an den bart glegen. Und si wol zugedenken, wenn zwai ain decki bschlüssi, so 2 hopter uf aim kussi ligind, das si ain andren liebs und laids wissen lassen. Zum vierten des gelt lihens halb wil si sovil gelt ghept sis <sup>2</sup> gsin zelihen. Zum fünften von wegen des Hiltprands <sup>3</sup> schuld und demnach der laden halb die letstlich funden, sölle ouch dahin dienen (?). Wiss wol, waz si globt und sis bi 60 fl. wert und hett si wellen kundlich faren so hetten im wol damit bätten. Vermaint also, man sölle in der ursach halb ledigen und dann umb sine schulden zalen wie ainen andren nach miner herren stattrecht.

Hans Jochim Gutensons wittwe und ir vogt

Min herren habend die wisnus verstanden und der von Sonnenberg reden lassen der 2000 fl. halb, so er verbürgt für sinen son, dessglich

<sup>1</sup> Felleisen.

<sup>2</sup> Ein Wort nicht lesbar. sis = sie es.

<sup>3</sup> Hiltbrand war Schmiedemeister unter Joachim Gutenson.

die 2000 f. in der rechnung. do wiss die frow und vogt nünt darum, lassends ston wies ist, und sie darum kundschaft verhört und werd man in derselben wol finden, sonder was da ghandlet sie on ir wissen und willen gschehen und hab weder in der münz noch anderswo nünt ghandlet, dann waz ir der man befohlen. Es siend auch allweg die sön darbi gsin. Demnach der Malen<sup>1</sup> und purenfuters halb sie das durch den man bschechen und wider ufferkomen, sie es dem hafn nit entwendt. Das trückli habe bhalten, als das ihr gmaint, man hett si nit also ersucht. Des briefs halber der entwent worden sin söle, wissind min herren, hab der schwecher umb 1000 fl. sicher wellen verschriben und dem brief zu gutem tail gmachet. Wies aber nit gschechen und nit ins werk kommen, da hab der vogt zu S. Kathrina inen den brief geben und vermaint, man hab kundschaft ghört und less bi dem bliben, das si billich solle darin gon und umb das ir vernügt werden.

*Der von Sonnenberg*

Lassends bi den vorigen antwurt bliben. Und demnach das lassen ainen schuldzedel verlesen und dass in sinem leben desglich ain bschluss der rechnung solte er und die frow mit ain andren gmachet darus wol zeermessen, ob si umb die sach gwisst oder nit.

Die wittfrow

Wissend umb den schuldzedel nünt, weder wenig noch vil. Desglich si ain rechnung da, di inen gsait es sie also.

Ist erkennt

Das man inen die satzung vorglesen und sölle die frow, so wit jëtzung ir gut langen mag, die schuld helfen zalen, und wiss man si für gricht, da söll mengklicher sin ansprach an den haft züchen nach der statt recht.

*Herr von Sonnenberg (Hier. Girtanner)* Wie er für sinen son bürg worden, das er vil zalen müsse, wie sin lüt im das gelt so er schuldig anzustellen 3 Jar lang und das umb den zins well inen die segen geben ze nützen und dann darvon zegeben waz gebürlich sie.

Erkennt : Dass man si im nit abentlichen welle. so wann er si aber verkaufe, werden min herren sehen, ob man köne mit im ains werden, wo nit, sol er zalen.

<sup>1</sup> Malen = Malle.

(84) R. P. 1565, f. 159. 1565. Klinrat uf Donstag den 25. Octobris.

Herr von Sonnenberg und heftere.

Die wil die frow bi lebendigem und todtem lib sines sons us dem hafem vil und mehr entragen (?) solle si nit von gelt und gut ze gon gelassen werden, dann er sie ain hochverschetzter (?), man umb ain grosse suma und sie si uss der stattret gangen und sie das ein man fachig sie gegen Felix Kohs frowen die vil minder ghandlet och also gmacht<sup>1</sup>. Und sie zu Baden klaider, item in Melchior Töbers hus; item der trücken Lädli, so man hinder ir funden und anders das bewislich.

Galli Mörli und C. Degen, vögt Jochim Gutensons

Si hab nun en ficia<sup>2</sup>, dann das als innemen worden das m. gn. hrn, si in des stattmans hus erschinen worden. Si nüt drin gsin, dann das er ir gschenkt, waz der man gen Costanz gflöchnet, das hab si nit thun, der man habs thun, so wiss si umb die handlung nünt, waz si thun habind

Ist erkennt :

Das si söllind für klin und gross Rat gweisen sin.

(85) R. P. 1565, f. 159<sup>b</sup>. 1565. Klinrat zinstag den 30<sup>t</sup> October

Herr von Sonnenberg

*Hier Girtanner.*

Begert im den grossen Rat ernennen, dafür sin sach gweisen, dann er notwendigs zeverhandlen habe. Demnach well er min herren gern die segen zekaufen geben, sover und min herren gfalle, oder sust mit inen machind, das man solle zfriden sin, und lüt darzu verordnen.

Erkennt :

Das man uf mentag welle ainen grossen rat halten, da solle er jederman verkünden. Demnach hat man der segen halb angsehen und verordnet : Herr Altburgermaister, herr underburgermaister, Girtanner und die von Büwen.

<sup>1</sup> Der Text ist oft zu notizenhaft kurz, teilweise fast unleserlich.

<sup>2</sup> beneficium (?).

(86) R. P. 1565, f. 161. 1565. Grossrat uf 5 Novembris.

Herr Hans Gutenson von Sonnenberg

Lasst die wisnus miner herren ortal und die letste wisnus ob die frow von gült und gut gon solle, verlesen und darauf reden, wil die frow us dem hafen entwendt und verhalten ir varend guter im ubersehen, dass nit in das inventarium kommen. Ouch es versetzt und verbürgt, sölle er gelediget werden und die frow wil si ingriff gethun und nit der statt recht gmäss glebt, solle si nüt von gelt und gut glöst werden. Item si habe gflohen in der alten Buelinen hus an laden. Item zu Baden ouch ain fass. Item ring, kettinen und ander silber gschmaid ghept und lang vor irs mans tod das nit inventari drus sölle si schuldig sin zelid (ze zalen?) us irem gut, es sie hie in der statt oder andren orten. Desglich duris in, das er solle verunglimpft werden, er hab sinem son nit gut thun und im gros interesse gnomen, das nüt sie, sonder waz er thun, sis dem son zu nutz komen, jetz hiemit zu erkennen rechtens.

Hans Jochim Gutensons witwe und ir vögt.

Die wisnus und urtelbrief wie die verlesen, lassend si ston und das si furbringind, si hab us dem hafen entwent, sagind si nain darzu, den ir man si gen Costanz gschickt um ain fesslin, das nun widerkomen Thias frissais (?) laden wol 3 tag glegen. Demnach ain trückli im fass gsin d(an) (darin?) messer lassebenden (?) silberin schellelin und anders, so ir man zum krom bracht. Und sie das buch ins stattammanns hus inventiret worden. Item das fass zu Baden siend ire klaider und sine drin und 1 bett si inventiret worden und dem wirt 2 f. schuldig z Baden. Vermaint si, man söll si von gült und gut gon lassen. Der man hab ir bar 800 f. vertun und in allen dingen gwulet <sup>1</sup>, si jung gsin und eben 16 jar alt <sup>2</sup>, das si im nit können erweeren. Die rock bim Tober hab er selbs versetzt.

(86) Fortsetzung. R. P. 1565, f. 161.

Herr von Sonnenberg : Lasst die antwurt ruwen und bliben in sinem werd und sunderlich, waz Hans Jochim selbs gen Costanz gschickt. Item des fass halb zu Baden und ger, vermaint ouch waz in

<sup>1</sup> Gewühlt.

<sup>2</sup> D. h. sie sei jung und etwa 16 Jahre alt gewesen.

dem lädli gsin sye, das inventiret zeverhören und hab man gsehen z Baden, das sy ring und kettinen habe ghept. Item die trucken in der Brendlinen hus mög man ouch sechen. Item in Melcher Töbers hus etlich klaiden. Vermaint, soll nit von gült und gut gon und der stattrecht nit gmäss sin. Der frowen vögt. Lassends bliben wievor, solls ir zugelassen werden von gült und gut zegon, si habe nit alls gwüsst.

Ist erkennt : Uf klag, antwurt, red, widerred, wisnus und anders das die frow wol von gült und gut gon möge lut der statt recht mit dem luterem anhang, daz die schuldner sin und ir gut wo si das betreten könnind, mögind zu iren handen züchen, das kuntlich sye und also vor gricht dadannen gweisen werde.

(87) R. P. 1565, f. 172.

1565. Klinrat uf mentag den 26 November. Dem von Sonnenberg Wil man das gelt noch lassen anston ain jar lang aber nit lenger, doch das er den zins erlege und als dann darum 2 ingsessen burger zu troster und bürgen geben, die stattlich und hablich syend.

(88) R. P. 1566, f. 12.

1566. Klinrat uf 22 Januarii Hans Jochim Gutensons witwe habend Hans Oltan ir bruder und Z. Claus Degen ir vogt das burgrecht in irem namen ufgeben und darbi baid globt waz sy die frow mit den unseren für spen und stös hette, dieselben alhie das recht umb ergangen sich zegeben und zenemen.

(89) R. P. 1576, f<sup>o</sup> 97<sup>a</sup>.

1576. Klinrat uf 18. Decembar zinstag. Thoma Gutenson soverr derselb die vesen, so er begärt zuverkoufen harfuer und si miner herren gfallend, well man mit im liebe machen dann ainem andern.

---

*ANMERKUNG.* — *Zur Schreibweise des Textes ist noch zu bemerken, dass wir die den « u » und « v » übergeschriebenen o nicht wiedergegeben haben, da die Druckerei nicht über diese Letter verfügt und auch nicht durch Umschreibung « uo », weil sie im Original selbst nicht konsequent eingehalten worden ist; man findet z. B. « Guotenson » neben « Gutenson », « zuo » neben « zu ».*

---